

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 130.

Breslau, Montag, den 8. Juni 1914.

25. Jahrgang.

## Volksschullehrer und Arbeiter.

Drei Gegenstände von recht verschiedener Art haben die deutschen Volksschullehrer auf ihrer soeben beendeten Pfingsttagung in Kiel erörtert: die nationale Einheitschule, die pädagogische Wissenschaft und die Gefahr einer Veräußerlichung der Schularbeit. Über durch alle drei Erörterungen, durch die Referate, wie durch die Diskussionen, zog sich wie ein roter Faden die feste Sehnsucht der Lehrer nach einer Hebung ihres Standes und ihrer Arbeit.

In dieser Sehnsucht äußert sich ein gesunder proletarischer Instinkt, in dem zugleich ein Stück Weisheitsverwandtschaft der deutschen Volksschullehrer mit den deutschen Arbeitern zum Ausdruck gelangt. Beide sind jahrhundertlang unterdrückt worden, beide sind von den Nutznießern dieser Unfreiheit über die Achsel angesehen worden, beide haben mit zäher Energie um ihre Anerkennung gekämpft, beide müssen sich noch Tag für Tag ihrer zahlreichen Feinde erwehren.

Doch nein! In dem letzten Punkte ist schon eine Gleichheit nicht mehr zu erkennen, wie sie in manchen anderen Dingen von vornherein nicht vorhanden gewesen ist. Die Lehrer sind nicht, wie die Arbeiter, durch die wirtschaftliche Entwicklung in knapper Zeitspanne ausgerüttelt und zusammengepresst worden. Die Lehrer waren als Einzelne verstreut über das ganze Land und die bewältigte Abhängigkeit des einzelnen Schulmeisterleins von dem großen „Herrn“ hinderte lange die Koalition. Als sie aber endlich nach vielen Mühen zustande gekommen war, fehlte ihr der richtige Geist. Das trockne Klassenbewußtsein der modernen Arbeiter haben die deutschen Volksschullehrer bis heute noch nicht empfunden. Dazu fehlten sie sich immer zu sehr als „Beamte“, die schwer an der Verantwortung für das Ganze zu tragen und deshalb stets die eigene Ueberzeugung den Staatsnotwendigkeiten zum Opfer zu bringen hatten. Die tapfere und soziologisch einzig richtige Doktrin der Arbeiterklasse, daß dieser „Staat“ keineswegs ein über den Parteien, Ständen und Klassen stehendes und alle mit gleicher Liebe umfassendes ideales Wohnhaus ist, sondern nichts anderes als eine Truhburg der jeweils herrschenden Klasse zur Unterdrückung der anderen, eine Doktrin, die allein den Unterdrückten die Möglichkeit eines rücksichtslosen und befreienden Kampfes bietet, sie ist den deutschen Volksschullehrern bis zur Stunde fremd und beängstigend geblieben. Sie sehen darin vielmehr etwas Schlimmes, Ungeheuerliches, etwas, das sich mit dem „Dienst“ nicht verträglich. So lange aber die Lehrer freiwillig solche Fesseln tragen, werden sie trotz aller tapferen Worte die Sache ihrer inneren und äußeren Befreiung wenig fördern.

Genau sind die Lehrer allmählich ein gutes Stück vorwärts gekommen. In vielen Dingen sogar viel weiter als die Arbeiter! Auf den wichtigsten Arbeiterkongressen sucht man vergeblich nach dem Vertreter einer Behörde. Nur der Schatzmann thront irgendwo oben, damit dem Staat kein Schaden geschieht. Bei den Lehrerkongressen aber wächst von Jahr zu Jahr die Zahl und die Feierlichkeit der Behörden, die zur Begrüßung der deutschen Volksschullehrer erscheinen. Kultusminister, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Bürgermeister, diesmal sogar Admirale. Gerade der schlaue Tirpitz, der für seine Marine aus allen Blüten Sonntag zu saugen sucht, hat sich die erdenklichste Mühe gegeben, den Lehrern den Aufenthalt in Kiel und bei seiner Marine so angenehm als möglich zu gestalten. Er weiß warum! Die Früchte seiner gottfreundlichen Politik wird er gelassen abwarten.

Aber gerade da, wo die Lehrer den Arbeitern schenken weit voraus sind, haben sie es auf Kosten ihrer eigenen Kraft und auf Kosten ihrer idealen Ziele getan. Diese scheinbare Stärke der Lehrer ist in Wirklichkeit ihre Schwäche. Was die Volksschullehrer fordern, wonach die leidenschaftliche Sehnsucht ihrer Besten immer wieder stumm verlangt, das ist nie und nimmer in Güte und Liebe von den herrschenden Klassen zu erreichen. Wenn die Lehrer sich auf ernste und zeitgemäße Reformen einigen, wenn sie sich zu den freikirchlichen und sozialistischen Schulforderungen Comenius' und Pestalozzis bekennen, wenn sie sich um die flatternde Sturmfahne der demokratischen Schulpolitik Diesterwegs scharen, so werden sie sehr bald erkennen, daß außer einigen Idealisten aus dem bürgerlichen Lager nur noch die kämpfende Arbeiterklasse hinter ihnen steht. Nicht der Lehrer wegen, auch nicht aus irgendwelcher Uebel angebrochenen Sentimentalität heraus, sondern weil jeder wirkliche Fortschritt der Schule zunächst und unmittelbar nur der Arbeiterklasse zugute kommt, und weil wiederum die Arbeiterklasse allein, sowohl um ihrer selbst, als auch um ihrer hohen gesellschaftlichen Kulturstufe willen, das höchste Interesse an jeder wahrhaften Schulreform hat. Dabei beschränkt sie sich nicht nur auf die Bekämpfung dieses Interesses, sondern sie schreitet zu entschließener Tat, was immer sich nur die Gelegenheit bietet. Unerschrocken aber verfolgen alle bürgerlichen Parteien in den Fragen der Schulreform; selbst die liberalen

Parteien bequemen sich immer erst dann zu beschließendem Weitergehen, wenn sie der Druck der hinter ihnen stehenden und drängenden Arbeiter dazu zwingt.

Wenn also die Lehrer die „gute Gesinnung“ und die Hoffähigkeit über die Kampfbereitschaft stellen sollten, so wird die Verwirklichung all der schönen Forderungen, die sie in ihren Resolutionen formulieren, in immer weiterer Ferne gerückt.

Die Kieler Tagung läßt erkennen, daß noch immer die zwei Seelen in der Brust der deutschen Volksschullehrerschaft miteinander ringen. Die vorsichtige Leitung will oben nicht anstoßen und gibt sich Mühe, das Schiff der Verhandlungen um gefährliche Klippen herumzusteuern. Aus der Mitte der Versammlung heraus aber und in den Neben erlingt es zeitweise recht resolut, angriffslos und zukunftslos. Der Rede Herchensteiners über die nationale Einheitschule können wir gewiß nicht in allen Punkten zustimmen — es fehlt dem liberalen Reichstagsabgeordneten für München doch noch manches zum Sozialisten, aber alles in allem war sie doch ein offenes und freundliches Bekenntnis zur einheitlichen Schulorganisation, die alle Kinder des Volkes einschließt, und die notwendige und nützliche Differenzierung nur von Begabung und Neigung, nicht vom Geldbeutel des Vaters abhängig macht. Die Kieler Lehrerversammlung hat sich einstimmig zu diesen Anschauungen bekannt und ist damit erstrechtlichweise ein gutes Stück über frühere Beschlüsse, die bei der sogenannten allgemeinen „Volksschule“ stehen blieben, hinausgegangen.

Der energische Wunsch der Lehrer, die Pädagogik als vollgültige Wissenschaft anerkannt zu sehen und sie in den Mittelpunkt der Lehrerbildung zu stellen, findet gleichfalls unsere volle Billigung, und ebenso unterstützen wir grundsätzlich das starke Bestreben, die Schularbeit vor Veräußerlichung zu schützen, wenn wir auch weder den Referenten, noch den Diskussionsrednern in allen Einzelheiten zustimmen können. Hier gab es manche Unklarheit über das, was unter Neuheitlichkeit und Innerlichkeit zu verstehen ist. Innerlichkeit ergreift hier auch der unermüdete Bekämpfer der Kinderarbeit, Lehrer Konrad Agab aus Neubölln, das Wort. Der Geldwult der Jetztzeit müsse eine Menschekultur entgegengestellt werden. Man solle die Lehrer vor allen äußerlichen Störungen, die nichts mit dem eigentlichen Unterrichts zu tun haben, bewahren, aber wir müssen aussprechen, daß die soziale Arbeit, auch wenn sie mit Störungen verknüpft ist, keine Gefahr für unsere Schularbeit darstellt. Soziale Weibekämpfung und Gutes tun, ist nicht eine Veräußerlichung, sondern eine Vertiefung unserer Schularbeit. Wir verlangen, daß aller Kleinram uns abgenommen werde, aber wir wollen uns unsere sozialen Pflichten niemals verkümmern lassen.

Das beste Wort sagte hierzu der Hamburger Lehrer Köster, der für die Schularbeit zwar die Autorität anerkennt, aber nur die Autorität des besseren Könnens, der größeren Erfahrung und des größeren Wissens; die hergebrachten Autoritäten, die „sich auf Gewalt und Macht stützen“, und die heute gerade am meisten zur Veräußerlichung der Schularbeit beitragen, schob Köster mit kräftiger Armbeugung aus dem Wege.

Es wäre zu wünschen, daß die deutschen Volksschullehrer nicht nur in vereinzelten Personen und gelegentlichen Nebenwendungen, sondern als machtvoller Berufsorganisation, der 130.000 Lehrer und damit fast alle Lehrer Deutschlands angehören, bald die Kraft gewinnen, im frischen und frohlichen, aber auch im harten und unerschütterlichen Kampfe allen schulfremden Autoritäten, die „sich auf Gewalt und Macht stützen“, Schulter an Schulter mit der kämpfenden Arbeiterklasse zu Leibe zu rücken. Damit würden die Lehrer sich selbst, der Schule und der Gesamtheit die besten Dienste leisten!

### Die politische Gesinnung der Lehrer.

Zu einem bemerkenswerten Zwischenfall kam es auf dem Lehrertag in Kiel bei der Debatte über die Frage: Pädagogische Wissenschaft und Lehrerberein. Schulrat Scherer aus Offenbach erhob die Klage, daß bei der Besetzung von Lehrerstellen viel zu viel nach der Konfession, nach der politischen Gesinnung und nach der kirchlichen Stellung gefragt werde. (Stillsitzende Zustimmung.) Das ist eine Veringsüßung des Lehrerstandes, gegen die wir uns mit aller Entschiedenheit wenden. (Lebhafter Beifall.) Lebendig die wissenschaftliche Befähigung darf dafür ausschlaggebend sein, daß man eine höhere Stellung bekommt. Der heutige Zustand bedroht geradezu den Lehrerstand an Autorität und Bildung. (Lebh. Beifall.)

Der Vorsitzende Köhl entgegnete darauf, er habe die Empfindung, als ob der Redner mehr aus seinen Jugenderinnerungen heraus gesprochen hätte, doch fand er bei der Versammlung förmlichen Widerspruch, und es stelen Aufse: Es ist heute noch schlimmer! Seminarleiter Scheyer aus Schopau, der Referent zu diesem Thema, meinte, die Verhältnisse seien etwas besser geworden, doch auch diese Feststellung, die anerkennt, daß oftmals Konfession, politische Gesinnung und kirchliche Stellung bei der Besetzung von Stellen ausschlaggebend seien, fand bei der Versammlung Widerspruch.

## Politische Uebersicht.

Titelschacher ohne Ende.

Nach den bisherigen Mitteilungen der Presse konnte es scheinen, als ob nur solche titelhungrige „Bürger“ mit Angeboten vom „Vermittler“ heimgelacht würden, die auf Inzerate hin selbst die erste Hand zu dem Geschäft boten. Ein weiterer Briefwechsel, der uns zugeht, zeigt jedoch, daß die züchtigen Schmeichler aus Katalogen, Adressbüchern heraus sich ihre Opfer herauswählten und ihnen dann die verlockenden Ausblicke eröffneten. In einem solchen Schreiben heißt es:

Magdeburg, 15. Januar 1914.

An Herrn . . . . . in Breslau.

Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie geneigt sind, den Postreferententitel zu erwerben. Mit der Bitte um strenge Diskretion erlaube ich Ihre Mittheilung, damit ich Ihnen Näheres mitteilen kann. In Ihrem Schreiben bitte ich um ehrenwörtliche Versicherung, zu niemand davon zu sprechen. Hochachtungsvoll

Düssinger-Magdeburg.

Nachdem die Anfrage nach den näheren Bedingungen erfolgt war, ging folgender Brief ein:

Privat.

Magdeburg, 28. Januar 1914.

Herrn . . . . . in Breslau.

Ihre Antwort gelangte in meinen Besitz und behandle ich die Angelegenheit als rein persönlich und privat, auch für den Fall, daß unsere Verhandlungen erfolglos bleiben sollten. Auch hierüber bitte ich Ihre Bestätigung und Genehmigung. Unbedingte Voraussetzung sind: Tadellose Vermögens- und Kreditverhältnisse. In diesem Falle würde ich zur persönlichen Besprechung nach dort kommen. Die Durchführung der Angelegenheit erfordert ca. 2500 Mark und kleine Kieferung und zwar nur im Falle des Erfolges. Prima Referenzen über korrekt durchgeführte Angelegenheiten kann ich Ihnen bei persönlicher Besprechung vorlegen. Hochachtungsvoll

Düssinger, Magdeburg.

Die Sache sollte also verhältnismäßig billig sein, immerhin war sie dem vorliegenden Bewerber zu teuer. Daß aber das Geschäft großartig in Schwung ist, beweist die Renommee mit den „prima Referenzen über korrekt durchgeführte Angelegenheiten“.

Uebrigens erzählt zum Titel- und Ordenshandel die „Militär-Pol. Korrespondenz“, der Kaiser habe sich überaus scharf darüber ausgesprochen, daß

„in Preußen anscheinend auch nur ganz teilweise wahre Unterstellungen von der Art der Liebknechtischen „Vordwärts“-Kampagne gemacht werden konnten. Der im Fall Ludvig nachgewiesene Versuch der Titelbesorgung und behördlicher Beeinflussung auf Umwegen ist als etwas der miltlichen Würde zu widerlaufendes bezeichnet worden. Alle der Krone künstlich vorzuschlagenden Gnadenbewerbe sollen in jedem, irgendwie zu zweifelhaftem Anlaß gebenden Fall nochmals in der letzten Throninstanz genau auf die volle Einwandfreiheit ihres Anlasses geprüft werden.“

Werbings ist man an den maßgebenden Stellen davon überzeugt, daß eine solche Nachprüfung nur ganz vereinzelt angebracht sein wird und kaum jemals gerechtfertigte Beanstandungen ergeben kann. Der Schlußsatz hebt die Vorderfrage wieder auf.

### Wo wird das denn Politik sein!

Ueber die erste öffentliche Tagung des Jungdeutschland-Bundes läßt sich mit großer Zufriedenheit der Generalleutnant v. D. Sigmann hören, einer der Hauptredner des Deutschen Wehrvereins. Seine „Eindrücke“ faßt der kriegsbegeisterte Herr wie folgt zusammen:

„Das Wertvollste aber bleibt von künftigen Eindrücken, die wir gewonnen haben und noch gewinnen können, das öffentliche Bekenntnis des Jungdeutschland-Bundes zur Notwendigkeit des Kampfes gegen die Parteien des Unsturzes und gegen die Verfechter eines unklaren, weltlichen Weltbürgertums. Die innere Richtung der Bundesleitung ist ganz gewiß nie eine andere gewesen, kann ja gar keine andere gewesen sein! Aber daß sie nun für alle, die aufmerksam und richtig verstehen wollten, öffentlich klar gelegt wurde, ist das hohe Verdienst dieser Tagung und muß allen Vaterlandsfreunden zur wahren Vermittlung dienen. Wie eine Truppe sich nur dann bewegt und zielgerecht durch das Gelände vorbewegt, wenn ihre Front scharf und bestimmt festgelegt ist, so kann auch die deutsche Jugendbewegung nur dann ihr herrliches Ziel mit Sicherheit erreichen, wenn ihre Front für jeden klar erkennbar ist. Nun scheinen mir Mißverständnisse, wie sie ja vorgekommen sind, nicht mehr möglich zu sein.“

Und weiter heißt es:

„Die deutsche Jugendbewegung muß einen durchaus nationalen Erziehungstragen und sich dauernd bewahren; denn nicht zu Weibbürgern, sondern zu deutschen Männern und Frauen soll unsere Jugend erzogen werden. Neben Kräftigung und Gesunderhaltung des Körpers muß die Pflege eines gesunden und kräftigen Volksglaubens der Hauptzweck unserer Bewegung sein, und dieser Geist muß auf der Grundlage der Gottesfurcht, der Vaterlandsliebe und der monarchischen Gesinnung entwickelt werden. Er verträgt sich nicht mit der Aufklärung, daß der Krieg in jedem Falle zu verabscheuen sei! Denn der Krieg allein konnte unter dem Volk die Einigung bringen und ihn unter den Völkern des Erdballs eine angemessene Stellung verschaffen. Kriegsgewalt würde den Niedergang unseres Volkstums unumkehrbar herbeiführen. Darum ist der richtig verstandene kriegerische Geist in der deutschen Jugend zu pflegen; nicht Sünden-

Sucht oder Kaufkraft, sondern die tiefe innere Bereitschaft, zur notwendigen Verteidigung der höchsten nationalen Güter stehen und freudigen Mutes das Schwert zu ergreifen. Und darum sind alle heut wirklichen Strömungen, die dem kriegerischen Geiste unseres Volkes zuwiderlaufen, nachdrücklich zu bekämpfen, — gleichgültig, ob ein irrener religiöser Idealismus (1), oder ein über Mamonismus, oder ein demokratischer Antimilitarismus ihre Quellen sind. Die deutsche Jugendbewegung muß ausdrücklich der Steigerung unserer Kriegsbereitschaft dienen.

**Kampf gegen die Parteien des Umsturzes, Kampf gegen den demokratischen Antimilitarismus, Steigerung der Kriegsbereitschaft und der kriegerischen Gesinnung — wo wird denn das Politische sein! Wie könnte man das jungen Leuten unter 18 Jahren unterlagen! Ja, wenn es das Evangelium der Menschenverbrüderung wäre — das ist natürlich Politisch! Wenn Sängler ein paar Freiheitslieder singen, wenn in der Turnzeitung ein staatsbürgerliches Thema abgehandelt wird, wenn in einer Jugendversammlung Flugblätter für staatlichen Gehrschutz verteilt worden sind — das ist politisch. Aber Kampf gegen die Parteien des Umsturzes, gegen den demokratischen Antimilitarismus — dazu sind Leute unter 18 Jahren berufen, dazu können halbe Kinder gemißbraucht werden. — Das alles ist erlaubt. Es geht doch nichts über die Gerechtigkeit in Preußen!**

### Geistlicher Rat Wacker auf dem Indeg!

Wie das amtliche Organ der päpstlichen Kurie, der „*Observatore romano*“, bekannt gibt, hat die hl. Kongregation am 2. Juni den Beschluß gefaßt, Theodor Wackers Werk „*Zentrum und kirchliche Autorität*“ (Essen 1914) auf die Liste der verbotenen Bücher zu setzen. Es handelt sich um die in einer Broschüre wiedergegebene damals vielbesprochene Rede Wackers, gehalten am 15. Februar 1914 im städtischen Saalbau zu Essen. Herr Wacker ist katholischer Pfarrer in Jähringen bei Freiburg, hat den Titel eines Geistlichen Rates und ist der Chef der badiischen Zentrumsgruppe. Neben Dr. Julius Wagem ist er der einflussreichste Führer der „*Rölnen Richtung*“, auch wohl der radikalste. Sein Vorgänger in der Parteileitung, der verstorbene Prälat Dr. Bender, eine vornehme Briefsternatur, wurde durch Wacker stark befördert und schließlich verdrängt. Der Einfluß Wackers ist so stark, daß der Erzbischof von Freiburg, Dr. Hörber, vordem ein Freund der Integrität und Anhänger der Osterdienstagskonferenz, kürzlich zugunsten Wackers gegen die „*Quertreiber*“ Stellung genommen hat. In seiner Essener Rede hat Wacker, der Pfarrer, sich als politischen Papst über die deutschen Bischöfe etabliert; denn er verkündete kategorisch:

„Ich kann mir nicht gut in deutschen Landen einen Bischof, einen römisch-katholischen Bischof denken, der gegen das Zentrum wäre. Ich kann mir nicht gut einen Bischof denken, der nicht für seine eigene Person, wo sich Gelegenheit findet, bei Wahlen oder sonst, sich selbst zum Zentrum bekennt.“

Der kirchliche Vorleser Wackers, Erzbischof Dr. Hörber, scheint sich Wackers Befehl ad notam genommen zu haben.

Welche Stelle oder Stellen in Wackers Essener Rede die Indizierung der Broschüre (sie ist übrigens unter dem Gesamttitel „*Gegen die Quertreiber*“ erschienen), veranlaßt haben, ist noch nicht bekannt. Das eine aber ist sicher, daß die Rede in Wirklichkeit noch viel schärfer, um nicht zu sagen: brutaler, gewesen ist, als die gedruckte Wiedergabe erkennen läßt. Beispielsweise hat Wacker die folgenden Worte, die er in Essen sprach (Bericht der „*Düsseldorfer Zeitung*“ vom 16. 2. 14), in der Broschüre nicht wiedergegeben:

„Da von den Quertreibern eine Besserung nicht zu erwarten ist, bleibt nichts anderes für das Zentrum übrig als die Feststellung: sie gehören nicht zu uns! Den Stänker- und Quertreiberelementen weltlichen oder geistlichen Standes, und mögen sie noch so hoch gestellt sein — ich nehme keinen aus — können wir nicht einmal die Rücksicht angedeihen lassen, die wir selbst dem ehrlichen Gegner

und dem Feinde schulden. Ich füge sogar hinzu: die Quertreiber geistlichen Standes sind noch schwerer zu ertragen als die weltlichen Ständer.“

In Erier hat die Zentrumsgruppe bekanntlich vier hochgestellte Geistliche, Freunde des Bischofs Rorum, hinausgeworfen, getreu dieser von Wacker ausgegebenen Parole. In Rom aber scheint man nicht gesonnen zu sein, das Brüllen des „*Löwen von Jähringen*“ ungestrast zu lassen.

### Der Kampf um Labiau-Wehlau

wird eher entbrennen, als man vermuten konnte. Wie aus Labiau gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Rittersgutsbesitzer Oberst a. D. Ludwig v. Massow (konservativ), noch längerem Weiden im Alter von 70 Jahren gestorben. Abgeordneter v. Massow hat dem Reichstage von 1888 bis 1900 und seit 1912 angehört.

Der ostpreussische Wahlkreis Labiau-Wehlau ist von 1871 bis 1877 im Besitz der Nationalliberalen gewesen. 1876 eroberten ihn die Konservativen, 1881 die Freisinnigen. Von 1884 bis 1910 war er dann ununterbrochen im konservativen Besitze; er galt als einer der „*Ritterguts-Wahlkreise*“, wie der Salonagrarier Diederich Hahn sie in holdem Jugendübermut getauft hatte. In die konservative Jhulle eines sorgfältigen Mandatsbesitzes fuhr im ersten Jahre von Wehmanns Kanzlerschaft ein rauher Wind. Dreiviertel Jahr, nachdem der schwarze Block den Fürsten Wittor besetzt hatte, ging der Sitz des verstorbenen Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg, Lyd-Diehl, mit 2500 Stimmen minus an die Nationalliberalen verloren. Das war im April 1910. Anfang Dezember war in Labiau-Wehlau Neuwahl für den verstorbenen konservativen Vertreter. Dabei erhielten:

Rittersgutsbesitzer Dürchardt (Kons.)	7215
Bürgermeister Wagner-Laptau (Fortschr. Sp.)	5327
ParteiSekretär Linde (Soz.)	8708

Stimmen. In der Stichwahl am 10. Dezember erhielten:

Wagner	9844
Dürchardt	7228

Stimmen. Beide Wahlkreise, Lyd-Diehl wie Labiau-Wehlau, gingen bei den allgemeinen Wahlen von 1912 wieder an die Konservativen verloren. In Labiau-Wehlau war das Verhältnis der Stimmen bei der Hauptwahl:

v. Massow (Kons.)	8856
Wagner (Fortschr. Sp.)	6850
Linde (Soz.)	2061

Bei der Stichwahl verteilten sich die Stimmen wie folgt:

v. Massow	9104
Wagner	8894

Jetzt wird also der Kampf um den vielumstrittenen Kreis aus neuem mit aller Wucht anzusetzen und es bietet sich Gelegenheit, die Konservativen wieder um ein Mandat zu erleichtern. Das Mandat Massows wäre aller Wahrscheinlichkeit nach sowieso für ungültig erklärt worden, weil der Kreis mit den bekannten vornehmen konservativen Mitteln „*juristischer*“ worden war.

### Konservative Majestätsbeleidiger.

Der nationalliberale „*Deutsche Kurier*“ mühte um den guten Ruf seines Patriotismus besorgt sein, wenn er nicht auch die sozialdemokratische Demonstration nach Schließung des Reichstages zum Anlaß nähme, die Unmündigkeit der Sammlung des Bürgerturns zu betonen. Wie das Blatt mit einiger Retikenz feststellt, beweist das Eigenleben beim Kaiserhof, daß die Hoffnung auf eine Wauerung der Sozialdemokratie ein schöner Traum ist und bleibt, und daß es tatsächlich nur mit, das Bürgerturn und die national-konservative Arbeiterpartei unter gegen die zurechtenden Tendenzen der Sozialdemokratie unter einer gemeinsamen Fahne zu sammeln.

Also dann kann der Stumpf der Hoch-Rufer gegen die Nicht-Hoch-Rufer ja losgehen. Es ist nur nicht übermäßig geschickt vom „*Deutschen Kurier*“, daß er der Sammlung des Bürgerturns selbst wieder Schwierigkeiten bereitet. Er berichtet nämlich, daß gute Konserbativen in einem bestimmten Maße genau so gehandelt haben, wie die Sozialdemokraten im Reichstage. Im Wahlkreise Stendal blieben nach seiner Versicherung in einer liberalen Versammlung in Wehendorf die konservativen Besucher unter Führung eines Rittersgutsbesitzers und Rittersgutsbesitzer der Landwehr beim Kaiserhof ruhig sitzen. Nun entsteht die Frage, ob diese Konservativen in den bürgerlichen Stand wider die geschehenden Tendenzen der Sozialdemokratie mit aufgenommen werden können oder gar müssen. Wir wären auf eine Antwort von Seiten des „*Deutschen Kurier*“ sehr begierig.

Aber auf noch etwas anderes sind wir begierig. Darauf nämlich, ob die konservative Presse, wenn sich die Nachricht aus

Wehendorf bewahrt, nun auch gegen die Versammlungsbewegung vor allem gegen den Rittersgutsbesitzer der Landwehr den Stempel ansetzen wird. Die Dinge liegen ja sehr einfach. Konservativen betrachten das Eigenleben beim Kaiserhof Majestätsbeleidigung. Gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten ist die Staatsanwaltschaft angeblich nur deshalb nicht geschritten, weil sie in dem Moment der monarchischen Übergang noch unter dem Schutze des Artikels 90 der Reichsverfassung standen haben sollen. Auch die künftige Verlesung wird dem Rittersgutsbesitzer der Landwehr in Wehendorf parlamentarische Immunität zubilligen können. Der Weg des Staatsanwalts ist völlig frei und die staatsretterischen Freuden des Grafen Nord von Wartenburg werden nun doch wohl demselben Eifer, den sie gegenüber den Sozialdemokraten wiesen haben, die Majestätsbeleidiger im Wahlkreise Stendal Messer zu liefern bestrebt sein.

### Ueber das moderne Jugendgefängnis.

das am 1. August 1912 in Wittlich (Regierungsbezirk Trier) eröffnet wurde, hat das preussische Ministerium des Inneren für den ersten Bericht herausgegeben. Das Gefängnis ist für jugendliche Rechtsbrecher bis zu 21 Jahren bestimmt, zu einem Jahr oder mehr Freiheitsstrafe verurteilt worden. Der Sträfling hat drei Klassen durchzumachen. Die dritte Klasse ist die er zuerst kommt, besteht aus Einzelhaft. Es wird ein Schulunterricht erteilt. Die Zeit hierin währt vier Monate (eventuell auch weniger). Die zweite Klasse zeigt gemäßigtes Verhalten und keine Begünstigungen, wie Kostverbesserung, längere Freistunden usw. Hierin verbleibt der Sträfling drei Monate, dann kommt er in die erste Klasse, in der er gütlicheren Verhältnissen verbleibt und in gewissen Ausmaßen das Recht hat, seine Beschäftigung selbst zu wählen. Es werden nach jeder ersten Verichte etwa 57 Prozent der Sträflinge in die zweite Klasse, 31 Prozent in der Hauswirtschaft, 8 Prozent in der Schneiderei und 4 Prozent in der Landwirtschaft beschäftigt. Arbeiten für Unternehmer werden nicht unternommen. Der Vertrag ist so untergeordnet, daß die Anstalt einen jährlichen Zuschuß erfordert. — Man muß sich wundern, daß es im künftigen Preußen, das sonst nur die pharisäische Verbannung kennt, ein Institut gibt, das wenigstens den guten Willen zeigen zu helfen, statt verständnislos zu bestrafen. Der Bericht ist in den Folgen dieses modernen Gefängnisses aufzulegen. Da soll man meinen, dürfte man mit einer durchgreifenden Reform unseres wahrhaftig sehr reformbedürftigen Gefängniswesens nicht mehr lange warten.

### Die Frankfurter Prostituierten-Zwangsungen vor Gericht.

Unter lebhaftester Anteilnahme weltlicher wissenschaftlicher Kreise und der gesamten Öffentlichkeit nicht nur Deutschlands, sondern auch des Auslandes, beginnt heute Montag vor der dritten Strafammer in Frankfurt a. M. ein umfangreicher Prozeß, der bestimmt sein soll, wenigstens teilweise eine Klärung über die vielumstrittene Frage des Wertes bzw. der Schädlichkeit von Geheimgeldern zu erbringen. — Angeklagt ist der Herausgeber des „*Freigeist*“, Schriftsteller Karl Wasmann, gegen den die Staatsanwaltschaft aus den §§ 186, 200 und 74 des Str.-G.-B. Anklage erhoben hat. Im einzelnen werden dem Angeklagten folgende Vergehen zur Last gelegt: den Magistrat der Stadt Frankfurt, der mit den beiden Krankenhausärzten Professor Dr. Herzheimer und Oberarzt Dr. Wilmann Strafantrag gestellt hat, soll der Angeklagte durch folgende Behauptungen beleidigt haben: der Magistrat führe hinsichtlich der Salvarianbehandlung das mit Recht besorgte Publikum irre und er beobachte ein leichtfertiges Verhalten in der Salvarianaffäre. Die Beleidigung des höchsten Krankenhaus- und der genannten beiden Ärzte wird in folgenden Ausführungen erbildet: Es werde im Frankfurter Krankenhaus mit nachgewiesenen Maßnahmen Lebensgefahrlichem Salvarian behandelt. Diese Behandlung gehe als Geheimgeldbehandlung hilflosen Prostituierten gegenüber, die Frankfurter Prostituierten würden in frivoler Weise als Versuchsanfänger für Salvarian benutzt, die Ärzte seien mit Titel und Wohl gemessene Agenten gewisser profitierender Unternehmer, denen nichts mehr heilig sei, und die Gewinnsucht dieser Leute schreite sogar zum vorfälligen Mord. — Die inframitrierten Artikel sind am 20. Dezember 1913 und 7. Februar 1914 im „*Freigeist*“ erschienen. Den ersten Artikel hat der Angeklagte selbst verfaßt, während der zweite den bekannten Abwehrungsgegner Dr. Fischer-Hohenhausen in Wiesbaden zum Verfasser hat, der aber nicht mit angeklagt ist.

Seitens der Staatsanwaltschaft, die der Erste Staatsanwalt Blume vertritt, sind sachverständige Wehltager geladen. Außerdem ist Stadtrat Medbach vom Frankfurter Magistrat als Zeuge geladen. Der bei der Salvarian-Debatte in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung vom 2. September 1913 die Interpellation der Stadtverordneten Dr. Herz und Genossen über die Geheimgeldbehandlung der Frankfurter Prostituierten beantragte und durch das Wolffsche Telegraphenbureau eine angeblich unrichtige Erklärung verbreitet ließ.

## Sara.

Die Geschichte einer Liebe.  
Von Johan Ekholmberg.

7] Aber Anders, der Sohn, blickt zu Sara hinüber, die so merkwürdig fremd dastet und auf ihren Teller starrt. „*Hör mal, Kleine*“, — sie wendet sich an Sara — „*möchtest Du mir ein Stück Brot reichen!*“ Sie reißt mit ihren scharfen Zähnen eine dicke Kruste durch. „*Du kannst famos heißen, Boel*“, bemerkt Anders. „*Ja, ich habe nicht solch rauwerkzeug wie Du. Ich brauch Gott sei Dank mein Essen nicht in mich reinzuzulassen.*“ In solcher Tonart geht es weiter. Der Großvater sucht sich ein besonderes Stück Schafsfleisch aus. „*Du willst wohl Vammkettisch haben, mein Freund? Das wollt Ihr alle, Ihr fauberen Burshen!*“ Sie rülpscht laut. „*Und umjer Aller da am Tischende ist auch kein Rostberdchter!*“ „*Du führst eine etwas freie Rede, Boel!*“ „*Das kommt daher, Wiesenhofbauer, daß ich ein gutes Gewissen habe.*“ Boel rülpscht abermals, daß es im ganzen Zimmer zu hören ist. „*Ich weiß nicht, wie es Dir damit geht!*“ Der Wiesenhofbauer lacht und wüchelt sich das Fett aus den Mundwinkel. „*Ran hört die Frau kommen.*“ „*Ran wird man den Schnabel halten müssen. Und dann seht Euch mal ordentlich hin, Kinder, denn nun kommt Mutter!*“ — „*Nicht wahr, mein Wammchen?*“ fragt sie hinzu und streckt Sara lieblosend die Wangen. Aber Sara nickt sie fort. Die Wäuerin Maren setzt sich hoch und breit, und es wird stille im Lager. Die Männer schielen alleamt hinüber nach Sara. Sie können die Augen nicht von ihr wenden; denn sie sitzt gerade im Licht so frisch und jung. Das ausgefärbte Baumwollene Kleid umschließt nicht ihre festen Schultern. Ihre Zähne schimmern hinter der kurzen Oberlippe. Sie hat die zarte Haut der Sommerproffen; das rötliche Haar liegt im goldigen Glanz auf ihrer Stirn. Und wenn sie ihre großen blauen Augen mit dem Ausdruck der erkannten Unschuld aufschlägt, die zum ersten Male in die Welt hinausblitzt — dann füllt sich alles zu ihr hingezogen. Sie merkt es nun selber. Halb beschämt antwortet sie der Wäuerin auf eine Frage, und ihre Stimme klingt wie ein süßes bernes Glöckchen neben der rauhen, geborstenen Stimme Boels. Als sie vom Essen aufsteht, betrauert Anders sie mit heißen, begehrlichen Blicken. Und Sara geht in ihre Kammer hinein, um einen Augenblick allein zu sein.

Sie öffnet das Fenster, damit der kühlende Wind hineindringen kann, und sieht ans Fensterbrett gekniet da, als ob sie träume.

Wie erwachend fährt sie zusammen, springt zurück, macht sich vor dem Spiegel zurecht und begibt sich eilig an die Arbeit.

Am Nachmittag kommen ein paar junge Freunde aus der Familie des Wiesenhofbauers. Sara erwidert, daß Anders draußen im Hofe steht und sich mit dem einen jungen Mädchen unterhält. Wenn sie sich ganz hinauslehnt aus dem Fenster des Brauhauses, kann sie sie sehen. Das Mädchen ist fein gekleidet, sie steht mit über der Brust gefalteten Händen und wagt sich in den Küften, und dann und wann beugt sie sich vornüber und schlägt einen Bogen mit der Zehenspitze. Sara steht es ihrem Rücken an, daß sie lacht. Anders spricht, und Sara weiß, was er sagt, weiß auch, wie weich die Worte diesem Grunde einströmen können.

Sara beugt sich vor und zieht sich zurück, wenn sie fürchtet gesehen zu werden. Angespannt starrt sie. So sehr ist sie davon in Anspruch genommen, daß sie die Ankunft Boels nicht bemerkt hat, die sie schon lange beobachtet.

Erst als Boel lacht, reißt so ein lautes Gelächter erhebt, wagt Sara auf, wie durch eine unsanfte Berührung. Sie wird rot bis ganz hinab auf den Hals. Schweigend blickt sie sich auf ihre Arbeit herab.

Es ist etwas Anstößiges für sie in der Art, wie Boel die Sache auffaßt — etwas, das sie quält. Und einen Augenblick später hängt eine Träne an ihren Augensimpern.

Den ganzen Rest des Tages geht Sara umher mit unruhigem Blick; er ruht nicht auf einem bestimmten Gegenstand, sondern flattert bald hierhin, bald dorthin, wie ein Vogel hinter der Scheibe flattert.

Abends steht sie in ihrer Kammer und starrt hinaus. Lange horcht sie auf das Brausen des Hordes, das der Wind ins Land hinein trägt.

Draußen ist es ganz dunkel, jedoch das singende Säusen wie von verborgenen Quellen draußen im Raum zu ihr hereinströmt — Quellen aus der geheimnisvollen Weltentiefe. So lauscht sie dem Wellenschlage, der ewig auf und ab wagt, wie die Sehnsucht der Menschen.

### Viertes Kapitel.

Dann geschah eines Tages etwas, was Sara geradegu wunderbar erschien. Es war am Donnerstag. Nachts hatte es geschneit, und überall auf Dächern und Gegenständen lag seiner Schnee wie weiße Dampfen. Die Pumpe sah ganz rauch aus. Und die große Wanne mitten im Hofe stand, besungen mit all dem Schnee, so vorfällig da, als wäge sie es nicht, ihre Zweige zu rühren.

Längs des nach Westen gelegenen Gebäudes hatten die Leute in früher Morgenstunde einen schmalen Gang getreten, und Thors Pfotenpfuren führten quer über den Hof; im übrigen aber lag der ganze Platz da in seiner schimmernden, kristallklaren Schneehede.

Hoch und winterblau wölbte sich der Himmel über dem verschneiten Hofe, die Luft war rein, kühl und morgenfrisch. Weiß fiel das Sonnenlicht auf den Hofplatz und die glühenden Dächer; nur in der Nähe der gen Osten liegenden Außengebäude schimmerte der Schnee bläulich im Schatt.

Hinaus in diesen festlichen Wintertag tritt Sara mit einem Eimer Zentrifugennmilch für die Kübber. Sie schüttelt sich vor Wohlbehagen. Sie streckt den geöffneten Mund vor, um so recht mit Genuß in vollen Zügen zu atmen. Ihre Augen verfinckern sich. Sie saugt Sonne und Schnee in ihre junge Seele ein.

Und ihr Gesichtsausdruck wird dadurch strahlend. In ihrem letzten sukzessiven Baumwollkleide eilt sie hinüber nach den Ställen.

Dort steht sie Anders stehen. Er lehrt ihr den Rücken zu und hat ihren leichten Schritt nicht bemerkt.

Da hat sie einen Einfall, der sie packt wie eine süßliche Lust. Sie hält inne, ihr ganzes Gesicht wird zu einem einzigen großen Lächeln, und sie muß geradezu den Kopf bücken, um nicht laut aufzulachen. Vorsichtig setzt sie den Eimer hin, geht in den Schnee, der jetzt die Spuren ihrer Finger zeigt, und formt einen Ball, den sie Anders in den Nacken wirft, gerade unter die Loden.

Das Ganze vollzieht sich in einem Nu. Hastig ergreift sie den Eimer und läuft davon.

Aber Anders folgt ihr auf den Haden und überschüttet sie mit einer ganzen Lage, daß der Schnee auf Rücken und Brust herabrinnt.

„*H!*“ ruft sie laut, aber trotzdem lachend, und fängt nun an, sich zu verteidigen. Sie hat das Bild, gerade Anders Ohr zu treffen, wo der Schneeball sich fest hineinhockt in all die kleinen Oeffnungen und Gänge. Er schüttelt den Kopf und gräbt mit den Fingern — vergebens; wie ein Schaf steht er da und gleißt sich das Wasser aus den Ohren. Inatolischen überschüttet Sara ihn in ausgelassener Weise, und ihr Lachen klingt durch die kare Luft.

Nun aber bekommt Sara ebenfalls ihr Teil; Anders wirft ganz eifrig. In ganz kurzen Zwischenräumen sendet er ihr Ball auf Ball. Und bald scheint ihm das noch nicht genug zu sein; er nähert sich ihr, füllt beide Hände mit Schnee und schüttelt ihn auf Saras großen, dicken dunkelroten Haarnoten, sobald er in keinen Streifen zwischen den lose aufgestellten Loden liegen bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

Die unerledigten Petitionen an den Reichstag. Wie die Deutsche Parlaments-Korrespondenz berichtet, sind beim Reichstag im Laufe der ersten Session der 18. Legislaturperiode nicht weniger als 11 690 Petitionen eingebracht worden. Von diesen Petitionen sind nur diejenigen zur Erledigung gelangt, die zu dem Reichshaushaltsetat und zu dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwürfen eingegangen waren, oder als Erweiterung im Plenum ungeeignet erachtet wurden. Die zur Erledigung im Reichstag erstatteten 224 Beschlüsse über Petitionen sind mit ganz geringen Ausnahmen fast sämtlich vom Plenum unerledigt gelassen worden. Das Reichstagsbüro muß jetzt neben den Bescheiden an die Petenten über die erledigten Petitionen mehr als 10 000 Petitionen an die verschiedenen Antragsteller zurücksenden. — Auch ein Erfolg der Schlichtung statt der Vertagung.

Wegen Verleumdung des Generalmajors Bausch, des Kommandeurs der 66. Infanteriebrigade, verurteilte die Strafkammer den politischen Direktor des „Vorwärts“ Ehrenkommandeur Collin und den Chefredakteur des selben Blattes Douperet zu 800 Mk. Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens. Die Verleumdung wird in einem Artikel des „Vorwärts“ erklärt, der „Wie man germanisiert“ betitelt war und in dem es hieß, daß ein General, mit dem nur Bausch gemeint sein konnte, bei Verleumdung eines ihm vorgeführten kranken Kindes, die an der Waise spielten, und andere Leute mit Ausdrücken wie „Franzosenpud“ und „Franzosenwoll“ angefahren und vom Plage haben jagen wollen. Dem Strafbescheid Bausch hatte sich auch der kommandierende General des 18. Armeekorps als Nebenkläger angeschlossen. Die Angeklagten konnten den Wahrheitsbeweis nicht antreten.

Der russische Getreidezoll tritt in Kraft. Das russische Gesetz über die Verzollung von ausländischem Getreide, Erbsen und Bohnen ist jetzt veröffentlicht worden. Es tritt eine Woche nach der Veröffentlichung in Kraft.

Die Wohnstätte in Albanien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende offizielle Mitteilung über Albanien:

Die Regierungen der Großmächte haben, soweit bekannt, ihre Bereitwilligkeit erkennen lassen, nach den albanischen Gewässern Kriegsschiffe zu entsenden. Durch die Ausführung dieser Maßregel würde bekundet werden, daß Europa sein Interesse an der Entwicklung des durch Beschluß der Großmächte begründeten Staates Albanien als fortbestehend ansieht. Die Arbeiten der Internationalen Kontrollkommission und die Bemühungen des Fürsten Wilhelm, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu überwinden, könnten unter dem von einer solchen Kundgebung zu erwartenden Eindruck erleichtert werden.

Beurlaubung der Soldaten zu Entearbeiten. Die gegenwärtig aus den Kreisen der Landwirtschaft, besonders aus dem Osten wieder laut werdenden Klagen über Arbeitermangel haben die Heeresverwaltung veranlaßt, die Generalkommandos darauf hinzuwirken, daß dem Wünsche der landwirtschaftlichen Bevölkerung um Beurlaubung von Mannschaften zur Ausübung bei Entearbeiten möglichst weitgehend entgegengetreten werden soll. Alle Truppenkommandeure sind erneut angehalten worden, derartige Gesuche wohlwollend zu prüfen und Beurlaubungen zur Entearbeit eintreten zu lassen, soweit es mit den dienstlichen Interessen irgend vereinbar ist.

Nicht immer ist der Militarismus so entgegenkommend. Fortschrittlicher Parteitag. Der diesjährige Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei, der in Eisenach stattfand, ist auf die Zeit vom 11. bis 14. September anberaumt worden.

Fortschrittlicher Sozialdemokraten. Der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei im bayrischen Landtagswahlkreis Fürth beschloß, getreu dem im Jahre 1911 abgeschlossenen Wahlabkommen, bei der bevorstehenden Landtagswahl die fortschrittlichen Wähler zur Wahl des von den Sozialdemokraten vorzuschlagenden Kandidaten aufzufordern. — Es handelt sich um die Einlösung eines gegebenen Versprechens.

Ein großer Schmiergeldprozeß beginnt am Montag vor der Kölner Strafkammer, den der Verein gegen das Verfechtungswesen angeklagt hat. Die Anklage richtet sich gegen zwei bereits entlassene Direktoren einer Werkzeugmaschinenfabrik in Köln, gegen zwei Produktoren und den Ingenieur einer Waggonfabrik in Köln. Die beiden Hauptangeklagten sollen in zehn Jahren, von 1902 bis Ende 1911, für etwa 104 000 Mark Schmiergelder an Angestellte von Abnehmern der Werkzeugmaschinenfabrik gezahlt haben. 18 Zeugen und Sachverständige sind geladen.

Eine konfessionslose Drifft. Dicht bei Berlin liegt die jetzt über 100 Seelen zählende Gartenstadt Kolonie Falkenberg im Bezirk der Gemeinde Grünau, die wegen der vorbildlichen Bauweise das Ziel zahlreicher Besucher ist, die ein Eisenheim bauen wollen. Diese Drifft ist nahezu gänzlich konfessionslos. Als eine Mutter aus Falkenberg ihr Kind einschulle und auf Verfragen erklärte, daß es nicht getauft sei, bemerkte der Rektor trocken: „Ja, ja, das ist in der Gartenstadt so Mode.“ Die Gartenstadt ist auf großen Zuwachs berechnet, der sich voraussichtlich aus denselben Kreisen rekrutieren wird. Trotzdem muß die Verwaltung einen Platz für eine Kirche und Mittel für deren Bau vorsehen, weil sie sonst gewisse Gerechtigkeiten schwer erhalten würde. Wenn man die durchweg prächtigen Gestalten der Männer, Frauen und Kinder in der Gartenstadt sieht, so muß man schon viel Theologie studiert haben, um zu begreifen, warum der liebe Gott die Gottlosen viel angehender und kulturell wertvoller ausgestattet hat als die Minder, bei deren Schöpfung Gott sicher nicht gesagt hat, wie es in der Bibel von seinen Werken heißt: „Und Gott sah, daß es gut war.“

## Ausland.

### Der Wirrwarr in Albanien.

In Albanien finden sich täglich neue Konflikte. Jetzt kommt über Wien die Meldung von der Verhaftung zweier Italiener in Durazzo:

Wegen der seit längerer Zeit am Abend beobachteten Lichtsignale, die von einem von Italienern bewohnten Gebäude mit einem am Kapitul im Gebiete der Aufständischen gelegenen Hause gewechselt wurden, sowie auch wegen anderer sich häufiger beobachtender Momente gegen die in jenem italienischen Gebäude verkehrenden Italiener wurde gestern abend, als abermals Signale gewechselt wurden, von holländischen Offizieren auf Grund des Belagerungszustandes eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Hierbei wurden der italienische Oberst Muricchio und der italienische Professor Chintigo verhaftet. Ferner wurde eine große Menge kompromittierendes Schriftstück beschlagnahmt. Bei dem vom Hauptkonsul Thomason vorgenommenen Verhör wurden die Verdachtsmomente bestätigt. Da nach Aussage der holländischen Offiziere gegen die beiden Verhafteten bestehendes Material vorliegt, bezweifeltes Oberst Thomason die von dem italienischen Konsulanten Mitteil geforderte Freilassung der beiden Gefangenen. Diese wurde erst auf ein von dem italienischen Konsulanten nachgesandtes Material des Fürsten, sie gegen Ehrenwort vorläufig freizugeben und zur Disposition zu stellen, auf freier Fuß gesetzt. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Das beschlagnahmte kompromittierende Material wird den Gegenstand einer strengen Untersuchung bilden. Der Vorfall ereignet in der Stadt großes Aufsehen.

Es war nur „ein Zwischenfall“.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Ministerpräsident Turhan Pascha begab sich im Laufe des Sonnabends in die italienische Gesandtschaft, um sein lebhafte Be-

halten über die Verhaftung des Obersten Muricchio und des Professors Chintigo zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig habe der Ministerpräsident eine Besprechung mit Baron Aloisi über die Regelung des Aufstandes. Am Abend richtete Turhan Pascha infolge der Entschreibung des Ministerpräsidenten an den italienischen Konsulanten einen Brief, in welchem die albanische Regierung ihr lebhafte Begehren über das ungeklärte Vergehen am gestrigen Abend gegen Oberst Muricchio ausdrückt und erklärt, daß sie endgültig jedes Verfahren gegen ihn einstellt. Außerdem erklärt sie die albanische Regierung bereit, der italienischen Regierung jede Mithilfe zu leisten. Auf ausdrücklichen Wunsch Aloisis werden die bei dem Oberst Muricchio beschlagnahmten Papiere einer Prüfung unterzogen werden. — Die Stadt ist ruhig; der Belagerungszustand ist noch in Kraft.

Der Vertikaler der „Secolo“ in Durazzo brachtet seinem Staats eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Turhan Pascha, der bestätigte, daß in Mecteo Truppen zusammengezogen werden, von denen die eine Hälfte gegen Tirana, die andere gegen Uroja marschieren wird, falls die Aufständischen sich nicht unterwerfen sollten. Die Regierung fühle sich sicher, der Revolte Herr zu werden, da sie über 10 000 (1), die Aufständischen aber nur über 5 000 Mann verfügen. Der Ministerpräsident betonte, daß es sich um keinen Religionskrieg handelt, da auch unter den Regierungstruppen sehr viele Mohammedaner seien. Uebrigens werde die internationale Kontrollkommission noch einen letzten Versuch machen und den Aufständischen erklären, daß weder der König noch die Regierung gegen sie eingenommen und bereit wären, ihre politischen und religiösen Rechte zu achten und ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Der Korrespondent hält die Ansicht des Ministerpräsidenten bezüglich der Möglichkeit der Unterdrückung des Aufstandes für viel zu optimistisch.

Der Fürst von Albanien bestellte in Begleitung des Obersten Thomson und des Hauptmanns Vranström die bestellten Punkte. Thomson wurde beauftragt, die albanischen Streitkräfte zu organisieren. General de Meer begibt sich auf Urlaub nach den Niederlanden. Gestern abend fand auf der italienischen Gesandtschaft ein Dinner zu Ehren der Offiziere des österreichisch-ungarischen Gesandtschafts statt. In der Stadt ist alles ruhig.

### Frankreichs Verlegenheit.

Vibrant hat die Bildung eines Ministeriums abgelehnt und auch alle nach ihm berufenen Abgeordnete haben sich bisher dieser Aufgabe entzogen. — Deschanel lehnte ab, weil er Kammerpräsident bleiben will, Jean Dupuy und Delcassé schloßten Gesundheitsrückfragen vor. In Wahrheit beruht die entstandene Verlegenheit auf der Frage der dreijährigen Dienstzeit. In der Kammer ist eine knappe Mehrheit vorhanden, die gegen die dreijährige Militärdienstzeit Stellung nimmt und auch unter dieser Parole gewählt wurde. Aus Mangel vor dem russischen Verbündeten und vor den nationalistischen Diplomaten, welche die Vertretung im Auslande besorgen, traut sich von den berufenen Ministerpräsidenten keiner gegen die dreijährige Dienstzeit aufzutreten.

Ueber die Ursache zu Vibrants Ablehnung hat dieser sich geäußert. Er erklärte in der Kammer und erklärte gegenüber der Presse, er trüb das Streben nach Verständigung bis zur Grenze der Möglichkeit, sowohl in der Auswahl seiner Mitarbeiter, wie in der Fassung des Programms, besonders hinsichtlich der Dauer des Militärdienstes. Bei dessen Verneinung, erklärte er, könne man die auswärtige Lage ebenso wenig unberücksichtigt lassen, wie speziell die militärischen Erfordernisse. Er sei bereit, sich mit der Frage der besten Ausnutzung der Reserven und der Organisation der militärischen Jugendberziehung zu beschäftigen, aber man müsse darin wirkliche Erfahrung sammeln. Man könne jungen Leuten nicht deshalb die Kaserne ersparen, weil sie auf ihrem Dorfe vierzig Sonntage exerzieren haben, man müsse abwarten, was einige Jahrgänge so vorgebildeter junger Leute gewisse Zeit hindurch leisteten. Man könne im Augenblick, wo jenseits der Grenze immer weiter gerüstet werde, nicht an eine Verringerung der Kriegsmacht denken. Es wäre also nicht eine Frage der Reaktion, sondern eine Frage der starken, sachliche Differenz, die seine Mitarbeiter voneinander trennte. Er meinte nunmehr seine Pflicht getan zu haben, übrigens gebe es nicht nur Verantwortlichkeit für Minister, sondern auch eine solche für parlamentarische Gruppen, und diese müsse sich jetzt wirksam zeigen.

Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß Delcassé auf seine Berufung zur Antwort gab, was er bereits am letzten Mittwoch Herrn Poincaré gesagt hatte, nämlich, daß er in der schwierigen Lage, die Frankreich zur Zeit durchmache, sich nicht berufen fühle, ein Kabinett zu bilden. Die „Welt-Republique“ ist der Ansicht, daß es Delcassé möglich sein könnte und müßte, ein Ministerium zusammenzubringen, um daß er die dreijährige Dienstzeit durch einen Appell an die republikanischen Gruppen im Palais Bourbon, welche das Interesse der nationalen Verteidigung nicht einem unangenehmen Ereignis obfern werden, unterfehrt durch die kommende Debatte führen könnte.

### Freispruch im Lemberger Russophilen-Prozeß.

Nach einer Verhandlungsdauer von zwei Monaten wurde am Sonnabend in dem Prozeß gegen die wegen Hochverrats angeklagten Russophilen das Urteil gefällt. Von 21 Schulfragen auf Hochverrat, Spionage, Förderung der öffentlichen Ruhe und Aufrichtung verneint die Geschworenen 20 Fragen einstimmig, die Frage bezüglich des Angeklagten Sandowicz wegen Verleumdung der katholischen Kirche mit zehn gegen zwei Stimmen. Der Gerichtshof sprach unter förmlichem Beifall der anwesenden Russophilen die Angeklagten frei. Der Staatsanwalt mißbilligte sofort die Angeklagten, welchem Antrag wegen Freispruches stattgegeben wurde. Die Freisprechung kam nicht unerhofft.

### Demokratisierung der Diplomatie.

Die Diplomatie ist bekanntlich in ihrer Methode während des Absolutismus entstanden — sie kennt weder Parlament noch Volk. Auch in der Schweiz müssen die Staatsverträge einzig dem Parlament vorgelegt werden; es besteht aber weder das obligatorische noch das fakultative Referendum. Jetzt ist eine von über 65 000 Unterschriften (darunter etwa 30 000 sozialdemokratische) gezeichnete Initiative eingegangen, die verlangt, daß die Verfassung vorschreibt, daß Staatsverträge von längerer Dauer als fünfzehn Jahre der Volksabstimmung unterworfen werden müssen, wenn 30 000 Wähler zu verlangen. Die Annahme dieser Initiative würde bedeuten, daß die Liebedienerei und Unabwandelbarkeit der angeblich demokratischen schweizerischen Regierung ein Ende genommen würde. — Selbstverständlich beantragt der Bundesrat Abweisung dieses Begehrens mit

der launigen Begründung, daß man doch in der Diplomatie keine Rücksicht auf Volksabstimmungen nehmen könne. Troy Jouan demokratischer Opposition werden die parlamentarischen Räte dieser absolutistischen Argumentation zustimmen. Im Verbit wird dann das Volk an den Urnen entscheiden. Diese Abstimmung wird internationale Bedeutung haben. Steht der demokratische Gedanke, so werden sich auch die Herren Diplomaten um das Volk kümmern müssen, wenn sie mit der Schweiz verhandeln wollen.

Massenverhaftungen in Obeffa. Die Polizei nahm in der letzten Nacht Hausdurchsuchungen in Obeffa vor und verhaftete einige hundert Personen. Eine Arbeiterversammlung wurde bis auf den letzten Mann aufgehoben und hinter Schloß und Riegel gebracht. Es verlautet, daß dort wieder eine bedrohliche politische Stimmung ausgebrochen sei.

Solha Antikristen der Fällung beschuldigt. In der Affäre des ehemaligen tschechischen Abgeordneten Solha ist eine neue sensationelle Wendung eingetreten. Frau Woldan, die den Parteifreunden Solhas von seinen Schwelgereien Mitteilung gemacht hatte, und auf deren Behauptungen die Aussagen aller Zeugen in dem Prozeß gegen die „Parobit Affäre“ beruhten, ist, wie die „Bohemia“ meldet, wegen Wechselräuberei in Untersuchungshaft gezogen worden. Durch diese Beschuldigung der Hauptzeuginnen erschienen nunmehr alle Anklagen im Solha-Prozeß in anderem Licht.

Englischer Kinderzucht. Bezüglich des Kinderzuges ist uns England weit voraus. Die Kinder werden vor allen möglichen physischen und moralischen Gefahren geschützt, die ihnen drohen. So ist es auf das strengste verboten, Kindern unter fünf Jahren alkoholische Getränke zu verabreichen, nachdem man erfahren hat, daß manche Mütter ihren Kindern aus Unwissenheit alkoholische Getränke gaben, damit sie in einen Verwahrlosungsstand versetzen und einschließen. Ferner ziehen sich Pfandbesitzer die von Kindern unter vierzehn Jahren Gegenstände als Pfänder annehmen, schwere Strafen zu. Man will durch diese Bestimmungen verhindern, daß der Diebstahl bei Kindern künstlich geschult wird. Daß diese Bestimmungen tatsächlich ihren Erfolg nicht verfehlt, beweist die Statistik. Es haben sich nämlich seit Bestehen dieses Gesetzes die Diebstahlverhandlungen gegen Jugendliche in geradem erkennlicher Weise vermindert. Auch darf kein Kind unter 16 Jahren irgendwie zum Bettel verwendet werden. Es kommt bekanntlich oft genug vor, daß Menschen die Kinder armer Leute „mieten“, ihnen nichts oder sehr wenig zu essen geben, um sie auf künstlichem Wege schlacht aussehend zu machen und mit diesen armen Wärmern dann die Straßen zu besetzen. Streng verboten ist es in England schließlich, Kinder in die Pflege von Frauen zu geben, deren Verschickung und Lebenswandel von der Polizei nicht auf das genaueste kontrolliert werden; durch diese Verfügung sind in England die „Engelmacherinnen“ beinahe vollständig ausgerottet worden.

Mittelmär sind jetzt in Rom errichtet worden. In diesen städtischen Küchen werden den Frauen des Arbeiterstandes Nährpräparate und sterilisierte Milch unentgeltlich verabreicht. Andererseits sollen in den Fabriken, die über 50 Arbeiterinnen besitzen, eigene Stillräume eingerichtet werden. Auch in der staatlichen Tabakfabrik in Rom befindet sich solch ein Stillraum. Daneben wird jetzt eine Krippe eingerichtet für die Kleinkinder der Arbeiterinnen. Die Kinder werden hier von gelehrten Kinderpflegerinnen beaufsichtigt und gepflegt, so daß sowohl die Säuglinge als auch die Kleinkinder der Arbeiterinnen in Zukunft während der Arbeitszeit gut versorgt sind.

## Parteiangelegenheiten.

Der Nierenwahlkreis. Dem Geschäftsbericht des Wahlvereins für Teltow-Deeslow-Storkow-Charlottenburg ist folgendes zu entnehmen: Der Wahlkreis besteht aus 13 Städten, 259 Dörfern und 231 Gutsbezirken. Die Organisation setzt sich aus 53 Ortsvereinen zusammen. Nach den Angaben dieser Ortsvereine ist ein Mitgliederbestand von 37 742 vorhanden, nämlich 29 350 männliche und 7 392 weibliche Mitglieder. Das ist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 4401 Mitgliedern. In der „Rollen Woche“ wurden in 30 Ortsvereinen 4156 Mitglieder aufgenommen, nämlich 2969 männliche und 1187 weibliche. An Beitragsmarken wurden umgelegt 330 412. Unter Zustimmung von 10 Beitragsmarken pro Jahr und Militärdienst ergibt sich ein errechneter Mitgliederbestand von 33 041. Das ist eine Zunahme von 1981. Abonnenten der Parteipresse den den 41 945 gezählt. Im Berichtsjahr wurden abgehalten 530 Mitglieder- und 281 öffentliche Versammlungen. In sechs Städten sind 83 sozialdemokratische Stadtverordnete und in 55 Landgemeinden 167 Gemeindevorsteher. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Zunahme von 17 sozialdemokratischen Vertretern in den Gemeindeparlamenten. In 28 Ortsvereinen bestehen Bildungsausschüsse, die nach einem einheitlichen Plan des Kreisbildungsausschusses arbeiten. In 23 Ortsvereinen besteht ein Jugendauschuss und in 21 Orten Kinderzuchtkommissionen. 51 Bibliotheken der Ortsvereine haben einen Bücherbestand von 12 747 Bänden. Zur Agitation wurden insgesamt 3 738 000 Flugblätter verbreitet. Die Zentralkasse hatte eine Einnahme von 184 765,08 Mk. und eine Ausgabe von 185 893,38 Mk., so daß am Jahresabschluss ein Kassenbestand von 28 167,70 Mk. vorhanden ist.

Die Volksschullehrer und die Sozialdemokratie. Ein Volksschullehrer wendet sich hier an seine Amtskollegen. Er setzt ihnen den Kampf der Arbeiterschaft um ein höheres Menschentum, er deckt die Ursachen auf, die heute eine wirliche Erziehungsarbeit an den Kindern des Volkes lähmen und darum jedem ernststrebenden Lehrer seinen Beruf erschweren. Der Verfasser schließt mit der Aufforderung an die Kollegen und Kolleginnen: „Wer von Euch an dem Selbstzweck des Liberalismus irre geworden, wer als wahrer Jünger Pestalozzis die Widerstände spürt, die lebend sich vor seine Arbeitstheorie legen, der vertiefe sich in das Studium der Arbeiterbewegung, die Ideenwelt des Sozialismus.“

Die Schrift, die nicht allein für die Lehrer, sondern auch für jeden sich für Erziehungs- und Schulfragen interessierenden Genossen lesenswert ist, kostet 30 Pf., eine besser ausgestattete Ausgabe 1 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

## Sport- und Körperpflege.

### Der Arbeiter-Turnerbund

veranstaltete vom 17. bis 18. Mai seinen 4. Lehrkursus in der Bundesturnhalle in Leipzig. Aus allen Kreisen waren die Kreisturnwart erschienen, insgesamt nahmen 31 Kursteilnehmer teil. Der Lehrstoff war diesmal in der Hauptsache den sportlichen Übungen entnommen, doch auch Schwimm- und Wandern fanden Berücksichtigung. Mehrere Lichtbildvorträge und ein Vortrag des Genossen Sigging-Verlin über „Erfolge des Unglücksfällen“ mit praktischen Übungen vervollständigten das Programm. Im Beschlusse findet ein 2. Lehrkursus in Leipzig statt, der für Bezirksturnwart bestimmt ist. Die Lehrkräfte haben sich als sehr nützlich erwiesen und sollen später noch zahlreicher und von längerer Dauer eingerichtet werden.

# Lebensmittel

Stangen-Makkaroni	Pfund 28	Berl. Rot- od. Leberwurst	Pfund 48
Gem. Marmelade	5 Pfd.-Eim. 96	Braunschweiger Mettwurst	Pfund 95
Welzenmehl	5 Pfd. 1.05, 95, 85	Gekochter Schinken	1/4 Pfund 34
Gehr. Gerste	5 Pfund 42	Prima Limburger Käse	Pfund 45
Bouillonwürfel	Dose 100 St. 96	Palmbutter	1 Pfund-Tafel. 55
Alter Samos	1/2 Liter-Flasche 80	Feinste engl. Matjesheringe	2 Stück 25
Kakao	garantiert rein. Pfund 65	Neue Malta-Kartoffeln	Pfund 15
Prima poln. Zerkelatwurst	Pfund 95		



# Billige Putz-Angebote

Grosse Posten engl. garnierte Matelothüte und Formen	95	Grosse Posten Moorsböcken	48
schwarz und farbig, zum Aussuchen . . . . . Stück		rot u. rosa, 2teilig . . . . .	
Kinderhülfen	42	Feldblumen-Ranken	65
soweit Vorrat . . . . .		reizende Ausführung Stück	
Weisse Batist-Kinderhäubchen	95	Mod. Beeren-Ranke	48
reich garniert . . . . .		mit Laub, soweit Vorrat . . . . .	
Damen-Südwester	1.75	Moderne Kirschen-Ranke	55
z. d. Rolle, weiss u. beige		dreiflig, mit Laub . . . . .	
Posten Damen-Panamahüte	5.75	Farbige Margeriten	25
regulär bis 10.76 . . . . . jetzt		12teilig, Fikett . . . . .	
Moderne Feder-Fantasia	95		
schwarz, weiss und farbig			

Montag bis Mittwoch

# Extra billiger Verkauf!

Solange Vorrat

Damen-Waschvolle-Blusen	a. gest. Waschmittel und langer Krawatte	95
Damen-Wasch-Mattinee	aus türk. gemust. Taschentüchern in vielen Farbenstellungen	1.45
Zlegante, schwarze Taillblusen	ganz auf Seide in feiner Verarbeitung	3.95
Musceline-Morgenröcke	Is Waschmusceline, elegante Verarbeitung	3.95
Knaben-Turnjoppen	grünlich, hochgeschlossen, mit und ohne Gurt	95
Herren-Stoffhosen	dunkle Muster, feste Strapazierstoffe	2.25
Segeltuch-Sandalen	mit fest. Ledersohle u. Lederkappe, für Knaben u. Mädch., 81-35 1.45, 27-30	1.25
Damen-Leder-Hausschuhe	schwarz und farbig . . . . . Paar	2.25
Herren-Strohüte	moderne Mädelotformen	95
Knaben-Strohüte	Kronprinzformen	75
Damen-Trikot-Unterröcke	schöne gemustert, Satinvolant in allen modernen Farben	1.45
Damen-Wasch-Unterröcke	a. prim. Zephirstoff mit breit. Volant . . . . . 1.55.	1.10
Direktions-Korsetts	aus prima gewaschenen Satin, Dreifl. mit 2 Strumpfhaltern, Spitzenbesatz und Banddurchzug, regulär 7.50, jetzt	4.95

# 5000 Meter neue Wasch-Stoffe weit unter Preis!

Ein Posten Musceline hell u. dunkel bedruckt, mit und ohne Bordüre	Meter 22	Ein Posten Musceline u. Zephir hell u. dunkel	Meter 27	Ein Posten prachtvolle Musceline u. Zephir	Meter 38
Wash-Crepon in den neuesten Farben, Meter	50	Modernste bedruckte Wash-Crepons in neuesten Mustern, Meter	63	Türkischer Schürzen-Satin garantiert waschecht, regulär bedeutend teurer, Mtr.	75
Ein Posten bessere, bedruckte helle und dunkle Muster, mit und u. ohne Bordüre, Meter	48	Rein-Musceline hell und dunkel wollene Musceline bedruckt, Meter	85	Ein Zephir für Oberhonden u. Hemdblusen Mtr.	95
Washstoffe	52	Bedruckter Kleider-Satin schwarz und farbig, Meter 63 und	48	Ein Frotté in neuesten Farben	1.10
Weisser Waschvolle 115 cm breit, gute Qual., Met.	1.10	Weisser Seidenbatist vorzügl. Qualität	54	Ein farbiges Knaben-Satin für Anzüge, Blusen etc. . . . . Meter	54

Ersatzfüsse ohne Naht, schwarz u. leder, Paar	17
Damen-Strümpfe prima Mako, ohne Naht, schwarz, 1x1 gestriekt, Islos Paar	85
Damen-Webstrümpfe engl. lang, schwarz und leder, Islos Paar	58
Herren-Schweißsocken stark wollhaltig, für empfindliche Füße . . . . . Paar	45
Herren-Stricksocken grün, 2x2 Länge, ohne Naht Paar	50
Herren-Makosocken nahtlos, dünne, aber sehr feste Qualität . . . . . Paar	38
Ein Posten Damen-Schlüpfer in vorzüglicher Qualität u. wundervoll. Farben Paar	1.10
Ein Posten Weisse Korsettschoner mit und ohne Häkelpasse . . . . . Paar	28
Ein Posten Schwere graue Schlafdecken mit Kante . . . . . Stück 2.10.	1.75
Imitierte Kamelhaar-Schlafdecken braun, extra schwer, m. Kante 2.35.	1.95
Stoppdecken aus gutem Glanzsatin, mit Jaconett-Reformfutter . . . . . 4.75.	3.75
Ein Posten Reisekissen aus hübschem, buntem Satin, mit Pfanzendaunen-Füllung 80 u. . . . .	68
Ein Posten Taschentücher vorzügl. Qualität, gebrauchsfertig Serie I Serie II Serie III	
1/2 Dtz. 95 1/2 Dtz. 1.10 1/2 Dtz. 1.35	

# Ein Waggon Steingut mit kleinen Fehlern

Sie bekommen für 5 Pl. Milchöpfe, Essigflaschen, Gewürzbrüchen, Seifenschalen, Kompottschüsseln, Oelflaschen etc.	Sie bekommen für 10 Pl. Nudelrollen, Milchöpfe bis 1/2 Liter, Elmerdeck, Kompottschüsseln bis 22 cm, ovale Platten bis 28 cm, Bürstenschalen, Gemüsetonnen etc.	Sie bekommen für 15 Pl. Schnittbretter, Milchöpfe bis 1/2 Liter, Schüsseln bis 24 cm, Spucknapfe, ovale Platten bis 34 cm lang etc.	Sie bekommen für 25 Pl. Saucieren, Salatschüsseln bis 23 cm, ovale Platten bis 40 cm, Mosen, Nachtgeschirre etc.
Spisesteller . . . Stück 5	Schüsseln, Satz, 6teilig 65	Tortplatten extra gross . . . 95	Einzelne Waschbecken creme u. bunt. 1.25, 95, 75
Toilette-Elmer . . . 95	Welsche Waschbecken 60, 33	Untertassen . . . Stück 3	Einzelne Waschkrüge 75, 58, 38
		Kaffeeteller, bunt . 12, 9	Gemüsetonnen mit Deckel. . . 20, 18
		Ovale Bratenplatten 45, 32, 18, 14, 12	Nachtgeschirre . . 30, 25

ferner zum Aussuchen

Am 5. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin und treusorgende Mutter  
**Frau Frieda Pospeck**  
geb. Gafurke  
im blühenden Alter von 28 Jahren. 2311  
Im tiefsten Schmerz  
**Paul Pospeck nebst Tochter.**  
Beerdigung: Dienstag, den 8. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Dürrgoyer Gemeinde-Friedhofs.

Am Freitag, den 5. d. Mts., verschied nach längeren, mit Geduld ertragenen Leiden, die Frau unseres Kollegen Paul Pospeck  
**Frieda Pospeck.**  
Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Mitglieder des Arbeiter-Athleten-Vereins Breslau.  
Beerdigung: Dienstag, den 9. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Dürrgoyer Gemeinde-Friedhofs. 2809

**Sozialistische Erziehung im Hause** :: von Käte Dunker.  
Preis 40 Pfg.  
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Ehrender Nebenerwerb  
**Ein guter Gedanke macht reich**  
Gratias Gratias  
1000 gebr. Anregungen  
**Patentbüro Silesia**  
Breslau, Dominikanerplatz 12.  
8648

**Gänsefedern**  
böhms. Landwars u. Danzen eingetr. Pfd. v. 1 M. an, auch ungeschl. Kapf, streng reell bill. Verk. Fr.-Wohnstr. 43. (Kein Laden) Nähe D. Kaiser.  
**Uhren**  
Kupferschmiedest. 1.  
Ecke Schmiedeb. 2837

**Schauspielhaus (Operettenbühne.)** Tel. 2545  
Scule Montag 8 Uhr und die folgenden Tage:  
„Wie rinkt im Mai.“ 2310  
**Liebig's Etablissement** 2828  
**JOB'S**  
Kölner Lustige Bühne.  
Tägl. präzis abends 8 Uhr:  
= Der brave Herrmann =  
Schwank in 3 Akten.

**Viktoria-Theater.**  
4 Parisiana-Lustspiele 4  
Ensemble-Gastspiel  
**Trion-Theater.**  
Anfang 9 Uhr. 2822  
Von 7. u. 8 Uhr: Konzert i. Garten

**Sie!!! Wohin? Dominikaner**  
Das schönste Vergnügen!  
Einen Abend bei den brillanten Leipziger Sängern.  
Vollständig neues Programm.  
Ein Verräter, Offiziers-Detektiv-Komödie, Die Förster-Christel, ein Bild aus dem Leben.  
Freikarten gültig. 2749  
Kauf gebrauchte, einfac. Möbel und guter ganze Stühle. Bestellungen höchst ausw. möglich. Wähler, Greibritsch. 53 mit Gartenstraße 36. 2834  
1 gebrauchtes 2807

**Fahrrad**  
ist billig zu verkaufen  
Kaiserstr. 15, IV., bei Erber.

**Alkoholfrage und Arbeiterklasse**  
von Dr. Fröhlich.  
Eine empfehlenswerte Agitationsbroschüre.  
Preis 20 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

**Posamenten- und Spitzenhaus**  
**Geschw. Kunert**  
Der Verkauf sämtl. Artikel zur Damenschneiderei findet von heute ab  
**nur Ring 46** 2810  
statt.  
**Geschw. Kunert**  
**Ring 46.**

Verkauf gebr. Möbel  
ganze Stuben-Einrichtungen von 30, 50, 70 Mark. Wähler, Greibritsch. Straße 53 a. 2813

**Prima Räucher-Speck**  
à Pfd. 90 Pfg.  
Bei Entnahme v. 5 Pfd. à Pfd. 80 Pfg.  
empfehl. (2840)  
**Georg Wildebrand.**

**Gekrönte Sanguiniker**  
von Haus Leus.  
Staff. 5.00 Mk. nur 80 Pfg. Durch Expedition und Kolporteurs

**Kleiner Anzeiger**  
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Einsicht 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.  
**Kauf und Verkauf**  
Eine Näh-Maschine, Phänix, D. J. Gmnd. g. n. b., billig z. Verkauf. Pöselstr. 43 III, Offerten unter A 199 an die Expedition falls.  
**Vermietung**  
Suche ein kleines Zimmer abzumieten. 2818/2819 dieses Blattes.

Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen.  
Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Heute Distriktsversammlungen (Zahlabend) des soziald. Vereins Breslau in den Lokalen, die im Vereinskalender angegeben sind.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Juni.

Das Vertreter-System gefallen.

Die gestrige Urabstimmung des sozialdemokratischen Vereins über das Vertreter-System hat seine Ablehnung mit 1080 gegen 618 Stimmen ergeben.

Table with 5 columns: Stadtteil, ja, nein, un-gültig, zusammen. Lists districts like Gabis, Sauerbrunnen, Gräbischener Vorstadt, etc.

Die Urabstimmung zur Wahl eines Delegierten

auf den internationalen Kongress in Wien wurde gestern Mittag in Breslau Stadt und Land sowie in 10 Wahlkreisen der Provinz Schlesien vorgenommen.

Table with 7 columns: Distrikt, Röbe, Müller, Scholich, Schütz, un-gültig, Zul. Lists districts like Gabis, Sauerbrunnen, Gräbisch, etc.

Aus folgenden Provinzorten liegen bisher Nachrichten vor:

Table with 5 columns: Ort, Röbe, Müller, Scholich, Schütz. Lists locations like Breslau-Land, Liegnitz, Jagnau, etc.

Es wurden bis jetzt gezählt für: Röbe 2110, Müller 641, Scholich 789, Schütz 915.

Mißstände auf den Breslauer Friedhöfen.

Unter dieser Überschrift lesen wir in der 'Gewerkhoff', der Zeitung des Gemeindefürsorge-Verbandes, u. a.:

Am 20. Mai 1913 forderten die Friedhofsfrauen nicht etwa einen unangenehmen, sondern nur die Bezahlung des ortsüblichen Tageslohnes.

Das uns von Friedhofsbearbeiterinnen unterbreitete Gesuch um Erhöhung des Tageslohnes...

Wäre es schon sonderbar an, daß man eine Forderung auf Bezahlung des ortsüblichen Tageslohnes erst prüfen muß...

Tiefes Frühjahr, also nach neun Monaten, fragten die Petenitionen an wegen Erteilung des versprochenen Bescheides...

Das Aufstrebende dieser Erleichterung liegt aber noch wo anders. Auf dem Friedhof...

Ein anderer Mann in seinem Vorzeitalter und will abends noch seine Versäuberer verurteilen.

Die Arbeiterausführung besteht, der den Herrn über die Gründe angeklagt hätte...

Der Bau des neuen Wohlfahrtsbaus an der Malteserstraße...

Wie das Kuratorium der städtischen Milchbüchsen in der letzten Nummer des Gemeindeblattes bekannt macht...

Der Neubau liegt gegenüber dem Elisabethgymnasium als eingebautes Haus.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

Die Straßenseite ist in grauem Spritzputz mit einfachen Giebelungen ausgeführt.

\* Die Säuglingsfürsorge- und Milchbüchsenweinstelle Lohestraße 52 wird am 8. Juni in das Wohlfahrtshaus Malteserstraße 16 verlegt.

\* Gesundheitsbericht. In der Woche vom 24. bis 30. Mai sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 117 Ehen geschlossen worden.

\* Anlaufreiche Straßenbauten werden schon seit Wochen vor dem Kloster der Barmer Brüder ausgeführt.

\* Straßensperrungen. Die Glintherrstraße zwischen Gabis- und Uhlendorferstraße wird wegen Erneuerung der Chaussee vom 8. bis 28. Juni gesperrt.

\* Warnung an die Radfahrer. Bekanntlich ist neuerdings das Befahren der Schmeidebrücke polizeilich verboten worden.

\* Versteigerung von Grundstücken. Vom Amtsgericht werden demnächst folgende Grundstücke zwangsweise versteigert:

\* Konkurs über das Vermögen der Firma Wilhelm Pomann (Jnzaber Kaufmann Alexander Pomann), Laurentienstraße 63, ist am 29. Mai das Konkursverfahren eröffnet worden.

\* Pöblicher Tod. In seinem Schrebergarten in Carlowitz ist am Sonntag früh der Ratsherr und Vorsteher des Bureau VI, B. Rein, der Neue Matthesstraße 6 wohnt, plötzlich von schwerem Unwohlsein betroffen worden.

\* Radfahrersfall. Als am Sonnabend ein 18-jähriger Arbeiter die Kaiserstraße mit seinem Rade entlang gefahren kam, wurde er an der Ecke der Auenstraße von einem Hunde angefallen.

\* Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend in mehreren Schrebergärten an der Wenzelsstraße ausgeführt worden.

\* Versteigerung von Grundstücken. Vom Amtsgericht werden demnächst folgende Grundstücke zwangsweise versteigert:

\* Konkurs über das Vermögen der Firma Wilhelm Pomann (Jnzaber Kaufmann Alexander Pomann), Laurentienstraße 63, ist am 29. Mai das Konkursverfahren eröffnet worden.

\* Pöblicher Tod. In seinem Schrebergarten in Carlowitz ist am Sonntag früh der Ratsherr und Vorsteher des Bureau VI, B. Rein, der Neue Matthesstraße 6 wohnt, plötzlich von schwerem Unwohlsein betroffen worden.

\* Radfahrersfall. Als am Sonnabend ein 18-jähriger Arbeiter die Kaiserstraße mit seinem Rade entlang gefahren kam, wurde er an der Ecke der Auenstraße von einem Hunde angefallen.

\* Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend in mehreren Schrebergärten an der Wenzelsstraße ausgeführt worden.

\* Versteigerung von Grundstücken. Vom Amtsgericht werden demnächst folgende Grundstücke zwangsweise versteigert:

\* Konkurs über das Vermögen der Firma Wilhelm Pomann (Jnzaber Kaufmann Alexander Pomann), Laurentienstraße 63, ist am 29. Mai das Konkursverfahren eröffnet worden.

\* Pöblicher Tod. In seinem Schrebergarten in Carlowitz ist am Sonntag früh der Ratsherr und Vorsteher des Bureau VI, B. Rein, der Neue Matthesstraße 6 wohnt, plötzlich von schwerem Unwohlsein betroffen worden.

\* Radfahrersfall. Als am Sonnabend ein 18-jähriger Arbeiter die Kaiserstraße mit seinem Rade entlang gefahren kam, wurde er an der Ecke der Auenstraße von einem Hunde angefallen.

\* Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend in mehreren Schrebergärten an der Wenzelsstraße ausgeführt worden.

\* Versteigerung von Grundstücken. Vom Amtsgericht werden demnächst folgende Grundstücke zwangsweise versteigert:

\* Konkurs über das Vermögen der Firma Wilhelm Pomann (Jnzaber Kaufmann Alexander Pomann), Laurentienstraße 63, ist am 29. Mai das Konkursverfahren eröffnet worden.

\* Pöblicher Tod. In seinem Schrebergarten in Carlowitz ist am Sonntag früh der Ratsherr und Vorsteher des Bureau VI, B. Rein, der Neue Matthesstraße 6 wohnt, plötzlich von schwerem Unwohlsein betroffen worden.

\* Radfahrersfall. Als am Sonnabend ein 18-jähriger Arbeiter die Kaiserstraße mit seinem Rade entlang gefahren kam, wurde er an der Ecke der Auenstraße von einem Hunde angefallen.

\* Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum Sonnabend in mehreren Schrebergärten an der Wenzelsstraße ausgeführt worden.

\* Versteigerung von Grundstücken. Vom Amtsgericht werden demnächst folgende Grundstücke zwangsweise versteigert:

\* Konkurs über das Vermögen der Firma Wilhelm Pomann (Jnzaber Kaufmann Alexander Pomann), Laurentienstraße 63, ist am 29. Mai das Konkursverfahren eröffnet worden.

\* Pöblicher Tod. In seinem Schrebergarten in Carlowitz ist am Sonntag früh der Ratsherr und Vorsteher des Bureau VI, B. Rein, der Neue Matthesstraße 6 wohnt, plötzlich von schwerem Unwohlsein betroffen worden.

\* Radfahrersfall. Als am Sonnabend ein 18-jähriger Arbeiter die Kaiserstraße mit seinem Rade entlang gefahren kam, wurde er an der Ecke der Auenstraße von einem Hunde angefallen.

Der Kampf bei Linde-Gosmann geht weiter.

In sechs Versammlungen haben sich heute vormittag die ...

Auch ein Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Nicht mit Unrecht wird das „Preßgesetz“ von den ...

Am 28. April d. J. brachten wir in einem Artikel ...

Wenn es Herr Götsch nun wirklich bloß darum zu tun war ...

Genosse Förster, als der angelegte „Verantwortliche“ ...

Herr Götsch entgegnete hierauf, daß ihm als Chefredakteur ...

Hier gibt Genosse Förster dem Herrn Chefredakteur ...

Der Rechtsanwalt Herr Dr. Pohl geht in der Begründung ...

Nach sehr langer Beratung verliedet das Gericht: daß ...

Bei der Strafabmessung mußte in Betracht gezogen werden ...

Endlich kann also Herr Götsch den so lange ersehnten ...

Welche Macht hat der Einkaufskorb der Hausfrauen?

Diese Frage wirft in einem beachtenswerten Artikel die ...

Der Hauskalt ist, wie jeder Kleinbetrieb, eine Stätte, wo man ...

Wenn wir die Wichtigkeit der hauswirtschaftlichen Produktion ...

Deshalb kaufe die Hausfrau heute ein, ohne zu denken, daß sie ...

Wenn die Käufer wollen, dann muß ein Teil des Reingewinns ...

Ungeliegt liegt die Macht des Einkaufskorbes in den Händen ...

Der Käufer kann der Herr sein, wenn er es will; aber er will es ...

Diese Wahrheiten mögen Beachtung finden. Dem Einkaufskorb ...

Eine Organisation, die es sich zur Aufgabe macht, den Warenhandel ...

26. Freidenkertongress.

Am Sonnabend wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Eine ...

\* Trübe und kalt waren die letzten Tage und der gestrige Sonntag. Ein ...

Doch wird von vielen Berichterstattern, namentlich aus den ...

Was den Weizen anlangt, so ist sein Stand, von einzelnen ...

Die Königlich Eisenbahndirektion Breslau gibt bekannt: Am 15. Juni 1914 ...

ein tretenden Tarifänderungen gibt das Verkehrs-Bureau

\* Radrennen in Grünheide. Mit bejubeltem Beifall verfolgten ...

\* Ins Leichenhaus statt ins Krankenhaus. Eine Witwe ...

Neueste Nachrichten.

Gesunkenes Schiff.

Hamburg, 8. Juni. Uns wird telegraphisch: In der Nacht ...

Noch keine Lösung der Ministerkrise.

Paris, 8. Juni. Die französische Ministerkrise befindet sich ...

Der mihandelte Stierkämpfer.

Bordeaux, 8. Juni. Während eines Stierkampfes in der Nähe ...

Serbische Truppen an der albanischen Grenze.

Belgrad, 8. Juni. Um allen Eventualitäten, welche sich in Albanien ...

Acht Kanalarbeiter ins Meer geschwemmt.

Neapel, 8. Juni. Ein furchtbarer Wolkenbruch ist über Neapel ...

25 000 griechische Flüchtlinge.

London, 8. Juni. Aus Athen kommt die Meldung, daß in dem ...

12 Personen bei einem Tornado umgekommen.

New York, 8. Juni. Ein Tornado hat gestern den nördlichen Teil ...

Die Vereinigten Staaten gegen die Blockade Tampicos.

New York, 8. Juni. Das mexikanische auswärtige Amt benachrichtigte, daß bekannt, das diplomatische Korps in der ...



Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionsbüros

Der Breslauer Hebammen-Verein veranstaltet am 15. Juni im 'Friedberg' ein Wohltätigkeitsfest...

Chauspisthand. Die reizende Fosse: 'Wie einst im Mai' wird auch während der ganzen kommenden Woche wiederholt...

Schlesien und Posen.

Leuthen O.S., 8. Juni. Der zweite Mädchenhändlerprozess. Der Auswandereragent Lubelski war durch das Urteil des Landgerichts in Leuthen O.S., vom 18. Februar 1914...

ble Medizin Lubelski auch vor dem Reichsgericht in Leipzig beklagt hat, wird Lubelski auch vor der Strafkammer in Leuthen verurteilt.

Steinig, 8. Juni. Der Strick als Tröster. Einem Leben durch Erhängen ein Ende machte der Bauer Ewoida in Rudahammer...

Zukunft, 8. Juni. Fersinniger Knabenmörder. Am Sadower Walde wurde im Vorjare ein Knabe ermordet aufgefunden und als Täter der Stellenbesitzer Wikon aus Verbultow ermittelt...

Garnitan, 8. Juni. Den Tod durch Ertrinken fand der Fischer Köpfer. Er stürzte bei der Einfahrt in den oberen Schleusenkanal des Staues 2 (Lindenwerder) ins Wasser und ertrank.

Mohrowitz, 8. Juni. Der Alkohol. Getrunken ist in den Kämpfen der alten Przemja bei Wylot Bogez, ein galizischer Arbeiter, der in angetrunkenem Zustande haben wollte.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

69 G. Es ist richtig alles angekommen und an Genossin L. weiter besorgt.

Kauer. Wenn der Lohn jährlich nicht mehr als 1500 Mt. beträgt, kann er wegen Krankkosten nicht gepfändet werden; es ist auch nur der Teil pfändbar, der 1500 Mt. übersteigt.

W. M. 100. Ja, wenn Sie monatlich die Miete zahlen und über die Kündigung nichts Besonderes verabredet wurde, können Sie nach § 565 des Bürgerlichen Gesetzbuches spätestens am 15. künftigen und am 1. ausziehen.

W. N., Funken. 1. Sie haben wohl Recht; da Sie seit dem Oktober 1913 verheiratet sind, kann Ihnen das Einkommen Ihrer Ehefrau vom 1. Januar bis 1. Oktober 1913 nicht zugerechnet werden.

summe bei Lebzeiten ausgezahlt wird, können die Beiträge gezogen werden.

Rathen. Der § 147 der Gefindeordnung sagt, vor Ablauf der Dienstzeit kann der Diensthote den Dienst verlassen, wenn durch Betrug oder auf andere Art zur Anstellung einer anderen Wirtschaft vorteilhafte Gelegenheiten erhält...

G., Berlinerstraße 1. Professor G. Gorbj in Paris (Frankreich) 49, rue Virecourt. 2. 140 Mt. 3. Ja.

Bersammlungen und Vereine.

Montag, den 8. Juni: Sozialsocialistischer Verein. Abends 8 Uhr: Districts-Versammlungen in folgenden Lokalen:

Table with 3 columns: No., Name of the place, and Address details.

Zieheln. Dienstag abends 8 Uhr: Frauenabend bei Frau Jauer. Dienstag abends 8 Uhr: Kartell-Sitzung im 'Ablor'.

Teiler! Bevorzugt bei Guern Einkäufen unsere Separaten und die Adressen des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Für wenig Bemittelte

und Krankenlasten - Behandlung mit schmerzstillenden Mitteln. Mächtig schiefstehender, Wiederbesichtigung toderer Zähne, Zahnerkrankung ohne Platte, Klemmen zu Klinikpreisen. 25. Neudorfstrasse 35, I., 8-10 Uhr. Zahn-Arzt Kuno Walter. Privatpraxis: Zwingerplatz 1, 10-12 und 3-5. Tel. 7096.

Er scheint dreimal wöchentlich. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Large directory listing various businesses and services across different provinces like Brieg, Glogau, Ohlau, Trebnitz, etc. Each entry includes the business name, address, and contact information.



Die Bekämpfung der Tuberkulose.

Das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt am Freitag unter starker Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des Reichs im Sitzungssaal des Reichstags seine Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende, Staatssekretär des Innern Dr. Dehmel, begrüßte die Versammelten und teilte mit, daß infolge der Heilspäten, Waiherholungsstätten usw. die Sterblichkeit an Tuberkulose-Entzündung in der letzten Zeit wesentlich zurückgegangen sei, bedauerlich sei aber, daß die Kindersterblichkeit an Tuberkulose zum mindesten keinen Rückgang erfahren habe.

Generalsekretär Oberstaatsrat a. D. Dr. Helm teilte mit, daß die Mitgliederzahl des Deutschen Zentralkomitees eine wesentliche Vermehrung erfahren habe. Er müsse ebenfalls das Bedauern aussprechen, daß trotz des Rückgangs der Sterblichkeit an Tuberkulose dies bei den Kindern nicht gesagt werden könne.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaften und Arbeitslosenversicherung.

Der Forderung der Arbeiter und ihrer Organisationen, eine staatliche oder kommunale Arbeitslosenversicherung einzuführen, ist in letzter Zeit von Scharfmachern und ihrem Anhang oft mit dem Hinweis begegnet worden, daß die Gewerkschaften Mittel genug zur Verfügung hätten, um auf dem Wege der gewerkschaftlichen Selbsthilfe eine ausreichende Unterstützung ihrer Mitglieder durchführen zu können.

Geschichtskalender.

- 1870 Charles Dickens, englischer Erzähler, auf Gadshill Place.
1884 Grundsteinlegung zum Reichstags-Bau.
1910 Kolonial-Staatssekretär Dernburg geht.

Aus aller Welt.

Explosion eines Luftballons.

Zahlreiche Personen schwer verletzt. Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntag spät nachmittags in Cognac (Frankreich), einem kleinen Städtchen in dem Departement Marne.

bettslosenversicherung und Arbeitgeber

Ueber 736.000 Gewerkschaftler zahlten 1913 einen Wochenbeitrag von über 60 Pfg., das bedeutet ungefähr 30 Prozent der Mitglieder der freien Gewerkschaften; dazu kommen noch die Jahresbeiträge für besondere lokale Zwecke, allein über 33.000 Mitglieder zahlten an Jahresbeiträgen für lokale Zwecke je 10,40 Mark beinahe 30.000 Mitglieder zahlten für besondere lokale Zwecke über 33 Mark.

Die Stukkatorengehilfen Breslaus nahmen in der Sonntag vormittag abgehaltenen Versammlung im Gewerkschaftshause die Berichterstattung über die stattgefundenen Ausgleichsverhandlungen über einen aufzubessernden Minimal-Lohnsatz entgegen.

Ausland.

Deutsches Reich und Ausland. Nationalliberale Hege gegen die Gewerkschaften. In der jüngsten Nummer der Nationalliberalen Korrespondenz für die Rheinprovinz wird die Politik-Erklärung der Gewerkschaften unter heftigen Ausfällen gegen den alten Bergarbeiterverband durchaus gebilligt.

sowie die Verbandspreise zur politischen Agitationsweise greift und kämpfend gegen die bürgerlichen Parteien unter die Mitglieder geht.

Massenübung von Arbeitern. In schon im Mai, so wurden auch jetzt wieder in der rheinisch-westfälischen Großindustrie umfangreiche Kundigungen auf den rheinischen Stahlwerken in Bochum vorgenommen.

Die Apothekergehilfen streiken in Budapest. Das Streikkomitee hat den Antrag aus der Provinz angenommen: jedoch haben die Streikenden in jedem Stadtbezirk eine Apotheke freigegeben.

Abgelehnter Lohnsatz. 1000 organisierte Kösten- und Koffiermacher in Berlin und Umgegend lehnten den Tarifentwurf der Arbeitgeber, der 15 bis 20 Prozent Beschäftigungen ausweist.

Jugendbewegung.

Eine sozialdemokratische Herausforderung. In Althaldensleben wandte sich die Arbeiterjugend mit einem Antrag an den Schulvorstand, ihr die Benutzung der der Gemeinde gehörenden Turnhalle und des Gemeindeparkplatzes zu gestatten.

Prämien für Jugendfang. In Düsseldorf herrscht gegenwärtig große Mißstimmung in den Kreisen der Fortbildungsschullehrer, weil Stadtverordneten und liberale Stadtverordnetenmehrheit den Lehrern einiger Kollegen als Aufsichtsratsorgane auf die Nase gesetzt haben.

„Mit Entschiedenheit wendet sich der A. V. ferner gegen die Anordnung des Kuratoriums der gewerblichen Fortbildungsschule, daß in Zukunft bezahlte Lehrstunden nur an solche Fortbildungsschullehrer abgegeben werden sollen, die sich auch in der

Heute ruht die Arbeit, der Verband ersucht die Kollegen um strengste Solidarität. Besonders dürfen die Puhler keine Stukkatorenarbeit verrichten.

Explosion

Explosion, daß etwa hundert Personen zu Boden geschleudert wurden. Der Ballon erhob sich bis zu zehn Meter Höhe, verbandelte sich dann in eine Flamme und stürzte auf die Köpfe der Zuschauer.

Verhaftung des Kirchturmschützen.

Der Revolverkampf in der ungarischen Ortschaft Großhäßlein hat endlich sein Ende erreicht. In den ersten Nachmittagsstunden des Sonnabends schrieb der Revolverschütze Tomfic vom Turm den Gendarmen zu: „Ich habe Hunger, bringt mir den Pfarrer, ich muß mit ihm reden!“

Gelentene Dampfer.

Der Dampfer „Corinthian“, der Sonnabend von Kanada auf der Themse ankam, stieß bei Greenwich mit dem Dampfer „Orion“ zusammen, der mittschiffs getroffen wurde, sich auf die Seite legt und zehn Minuten nach dem Zusammenstoß in den Fluten versank.

2613 Mark Reingewinn pro Arbeiter!

Die Köln-Rottweiler Pulverfabriken verdrängten im letzten Jahre 4,6 Millionen Mark, nach Abzug der auf 1,6 Millionen Mark bemessenen Abschreibungen.

Die Dividende ist größer als die Summe der geschätzten Löhne: Harmonie der Interessen!

Ein Arbeiter weistbielend ausgeboten.

Im preussischen Orte Blumenthal (im Neugefährer Industriegebiet) existiert ein christliches „Gemasthaus“, in dem folgende

**Jugendpflege** betätigen, da diese Bestimmung der Jugendpflege den Charakter der Freiwilligkeit und damit die erste Voraussetzung geistlichen Erfolges nimmt. Er ist der festen Überzeugung, daß diese Verfügung durch den Herrn Oberbürgermeister rückgängig gemacht werden wird, umso mehr da sie in keiner Weise den Anschauungen des Herrn Ministers und sonstiger leitender Stellen entspricht.

Aus diesem Protest ergibt sich also, daß den Lehrern, welche die „Jugendpflege“ tätigkeit mit ihrer Überzeugung nicht vereinbaren können, der Vorkorb höher gehängt wird, indem ihnen die bezüglichen Überstunden entzogen werden. Wie teuer muß es um eine „Jugendpflege“ bestellt sein, die mit solchen Mitteln sich durchsetzen muß.

## Frauenbewegung.

**Die gewerkschaftliche Organisation ein Unglück?** Die „Evangelische Frauenzeitung“, Organ des Deutsch-evangelischen Frauenbundes, ist in großer Sorge und Angst. Sie fürchtet, daß die gewerkschaftliche Organisation der Dienstboten weitere Fortschritte machen werde. Die Sozialdemokratie — soll helfen die freien Gewerkschaften — habe in verhältnismäßig kurzer Zeit über 6000 Dienstboten organisiert und die christlichen Gewerkschaften haben sich vorbehalten, überall da zu organisieren, wo die Hausfrauen unterlassen es zu tun. Das Schlimme sei nun, daß sowohl die freien wie die christlichen Gewerkschaften die Mädchen gewerkschaftlich organisieren und man müsse wissen, daß „die gewerkschaftliche Organisation der Dienstboten ein Unglück bedeuten würde für das Familienleben und somit für unser ganzes Volk.“ Die gewerkschaftliche Organisation strebt danach, die Lage der Dienenden möglichst zu bessern, ohne irgend welche Rücksicht darauf zu nehmen, ob der Arbeiter, d. h. hier die Familie darunter leidet oder nicht.

Das Mädchen sieht den Jehusfundentag, festbestimmten Stundenlohn, bezahlte Überstunden und — o Frauen — den Streik in nächster Nähe gerückt und fordert zur schleunigen Gründung von Hausfrauen- und Dienstbotenvereinen auf, in denen selbstverständlich die Hausfrauen die Führung haben werden. Es schließt mit dem Rufe: „Man muß wissen, daß es eine brennende Pflicht aller Ortsgruppen des deutsch-evangelischen Frauenbundes ist, die Organisation aufzunehmen, um unser Familien- und Volksleben zu bewahren vor der gewerkschaftlichen Organisation der Dienstboten.“

Leider sind die Dienstbotengewerkschaften noch nicht so weit, wie die „Evangelische Frauenzeitung“ fürchtet, aber es ist dringend notwendig, an ihrer Entwicklung zu arbeiten, damit sie stark genug werden, die Interessen der Hausangehörigen gegenüber denen der vereinigten Arbeitgeberinnen mit dem nötigen Nachdruck zu vertreten.

**Alkohol und Frauenwahlrecht.** Die Teilnahme der Frauen an den Wahlen in Illinois (Vereinigte Staaten von Amerika) hat zur Folge gehabt, daß 22 Grafschaften das Alkoholverkaufsverbot einführen. Aus den Abstimungszahlen einiger Städte, die die Zeitschrift „Woman's Journal“ veröffentlicht, geht deutlich hervor, daß die „trockenen“ Bezirke hauptsächlich den Frauenstimmen zu verdanken sind. Nicht als ob alle Frauen für das Alkoholverbot gestimmt hätten, aber die Frauenmajoritäten waren so groß, daß hier und da sogar eine Majorität der Männer gegen das Alkoholverbot dadurch aufgehoben wurde.

Gleichzeitig sind die engen Beziehungen, die zwischen Alkoholkapital und Antistimmrechtsbewegung bestehen, immer häufiger nachzuweisen. Es ist ja auch nur zu begreiflich, daß die Befürworter von Alkoholausschankungen die Frauenbewegung gegen das Frauenwahlrecht nach Kräften unterstützen. Sie sehen ihren Profit bedroht, die Erfahrung lehrt sie stets aufs neue, daß die politisch gleichberechtigte Frau ihr größter Feind ist. Unverständlich bleibt nur, daß die Frauen in der Antistimmrechtsbewegung solche Bundesgenossen annehmen. Die einzige Erklärung für diese Tatsache ist darin zu suchen, daß die Antistimmrechtsbewegung ohne die Gelder der Alkoholinteressen arbeitsunfähig würde und zu voller Bedeutungslosigkeit herabsinken würde.

## Schlesien und Posen.

### Parteitag für die Provinz Posen.

Am Sonntag trat in Posen im Restaurant „Schweizerhof“ der diesjährige Parteitag für die Provinz Posen zusammen, der vom Genossen Stöckel-Bromberg eröffnet wurde. Genosse Sobota-Posen hielt im Auftrag der Posener Organisation die Gänge auf das herzlichste in den Mauern der ostmärkischen Metropole, die eine Soz. Burg der polnischen und holländischen Bewegung ist, willkommen. Mit der Leitung der Verhandlungen wurden bekannt die Genossen Stöckel-Bromberg und Sobota-Posen als Vorsitzende, Cermwinski-Bromberg und Werthold-Posen als Schriftführer. Anwesend sind nach dem Berichte der Mandatsprüfungskommission 3 Delegierte aus 13 Ortsvereinen, darunter 1 Genossin. Ferner sind an-

wesend der Bezirksvorstand, Genosse Wengels-Berlin vom Parteivorstand, vier Reichstagskandidaten, je ein Vertreter der Expedition und Redaktion der „Volksmacht“ und Genosse Schölich vom Gattations-Bezirk Breslau. Den Verhandlungen wohnten eine Anzahl Posener Genossen als Gäste bei.

Dem gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht, der in der „Volksmacht“ schon eingehend gewürdigt worden ist, ergänzte mündlich der Bezirks-ParteiSekretär Artwig-Bromberg in eingehender Weise. Er hob dabei namentlich den großen Unterschied zwischen den in der Provinz Posen vorhandenen gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeitern hervor, der sehr zumungunsten der politischen Partei liegt. Die Ursachen hierfür liegen in der normalerweise Verbeugung der zweisprachigen Bevölkerungsschichten, nicht zuletzt aber auch an den Gewerkschaftsführern. Aber auch die Genossen selbst hätten vielfach nicht die auf sie gelegten Hoffnungen in der Gewinnung neuer Mitglieder erfüllt. Genosse Artwig schloß seinen Bericht aufzukunnen Bericht mit der Bitte, daß jeder einzelne seine Pflicht tun möge, um die Bewegung, wenn auch nur schrittweise, vorwärts zu bringen.

Eine Aussprache über den Bericht fand nicht statt und damit brachten die Delegierten zum Ausdruck, daß sie mit der geleisteten Arbeit des Bezirksvorstandes und der Führung der Geschäfte durch diesen einverstanden sind.

Den Bericht der Kontrollkommission erstattete Rother-Mawitsch, der hervorhob, daß keinerlei Beschwerden gegen die Bezirksleitung eingegangen sind.

Hierauf wurde nach lebhafter Aussprache, in der von allen Rednern die Notwendigkeit der Schaffung eines eigenen Gattationsorgans hervorgehoben wurde, folgender Antrag Bromberg-Posen einstimmig angenommen:

„Zur systematischen Aufklärung und Erziehung der Genossen und unserer Anhänger in der Provinz Posen ist ein Gattationsorgan zu schaffen, das mindestens monatlich zweimal erscheint und gratis zur Verbreitung kommt.“

Der Bezirksvorstand soll sich mit den in Frage kommenden Instanzen bezüglich in Verbindung setzen.

Nach der Mittagspause hielt Genosse Stöckel-Bromberg ein großzügiges Referat über „Die politische Situation“, an das sich eine kurze Aussprache über taktische Fragen gegenüber den immer schroffer werdenden Verfolgungen der Arbeiterklasse schloß.

Dann wurde nach langer Debatte ein Antrag von den Ortsvereinen Posen, Rostock und Obersieko angenommen, der die Sitzüberlegung des Parteisekretärs von Bromberg nach Posen forderte.

Angenommen wurden einige Änderungen im Organisationsstatut, die in Zukunft fünf anstatt allen Kreisvereinen das Recht geben, einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen; daß der Provinzial-Parteitag alle zwei Jahre stattfindet, und daß Provinzial-Parteitags eingereicht werden können. Die übrigen Änderungen sind reaktionärer Natur.

Ferner wurde angenommen ein Antrag, im September eine umfassende Paktation für die „Volksmacht“ in der ganzen Provinz Posen zu veranstalten, ein weiterer Antrag, der die baldige Herausgabe einer polnischen Monatszeitschrift, in der die laufenden Streit- und Zeitfragen in gemeinverständlicher Weise behandelt werden sollen, wird dem Bezirksvorstande überwiesen.

Als Sitz der Kontrollkommission wurde Posen bestimmt und zum Vorsitzenden derselben Genosse Makuszewski gewählt.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende, Genosse Stöckel, dankte den brüderlichen Genossen für die Aufnahme und Auszeichnung des Lokals und gab dann einen kurzen Überblick über die gegangenen Verhandlungen. Er konnte dabei hervorheben, daß die Verhältnisse in der Provinz Posen jetzt stabil zu werden beginnen, und daß trotz der schweren wirtschaftlichen Krise von einem eigentlichen Rückgang in der Parteibewegung nicht geredet werden kann. Mit der Mahnung an alle Delegierten, in ihren Heimatsorten das Gehörte nutzbringend anzuhängen und eifrig für die Ausbreitung der sozialistischen Ideen zu wirken, wurde der Parteitag nach Abingung des ersten Tages der Arbeiter-Parteitags geschlossen.

### Eisenbahnprojekte.

Aus Schwednitz schreibt man der „Schlesischen Zig.“: In hiesigen und Waldenburger Interessententreffen werden zurzeit zwei neue Bahnprojekte sehr lebhaft erörtert, die sich mit einer Abkürzung der Breslau-Schweidnitz-Görlitzer Verbindungen einerseits und der Glatz-Waldenburg-Viegnitzer Verbindungen andererseits befassen. Was die letzte Linie angeht, so steht heute für den umfangreichen Personen- und Güterverkehr zwischen Glatz und Diegnitz, auf dessen Weg auch das bedeutende Waldenburger Kohlen- und Industriegebiet liegt, nur die Strecke über Dittersbach-Rönigszell-Striegau zur Verfügung. Der Umweg über Rönigszell-Striegau aber konnte nach Ansicht der Waldenburger Interessenten, denen die Handelskammer in Schwednitz zur Seite tritt, durch die Anlage einer neuen Strecke erpart werden.

den, die sich von Bad Salzbrunn abweigt und dann Quosdorf und Hohenstieberg nach Rönigszell führt, würde sie in die Bahn nach Jauer einmünden, und so auf direktem Wege über Jauer die erstrebte Abkürzung nach Diegnitz herstellen. Diese Linienführung würde nach Norden die Verbindung mit Stettin und den Ostseebädern erleichtern, nach jenseits Glatz Wien dem mittelschlesischen Distrikt nützlich wäre.

Das zweite Projekt zielt auf eine Umgehung des Knotenpunktes Rönigszell hin, und zwar wird die Führung einer Bahn von Schweidnitz-Riederitz aus nach Quosdorf erstrebt. Von hier soll die Strecke nach Diegnitz gehen, wo die Breslau-Görlitzer Strecke verläuft. Um aber auch den Umweg über Dittersbach-Görlitz zu vermeiden, käme eine etwa acht Kilometer lange Strecke Bad Salzbrunn-Kartmannsdorf (vor Rübahn) in Betracht. Diese Strecke würde zwar für den Personenverkehr von Bedeutung sein, aber dafür eine kaum noch zu stellende Schnelligkeit der Verbindungen zwischen Görlitz und Diegnitz sichern.

**Breslau, 8. Juni.** Die Arbeiten am Unterbau werden bald ihr Ende finden. Der zwischen der Schleuse der Schlachthofbrücke liegende nördliche Damm wird gegenwärtig unbewohnten Granitsteinen belegt. Im Kanal selbst wird noch von an der Entfernung des letzten Erdblockes gearbeitet. Die Erdmatten (Sand) werden durch einen Wagger in Röhre gebracht und aus dem durch eine Spülvorrichtung in tiefes Wasser geleitet. Die Röhren sind die Tiefen an der falschen Dachpappfabrik auf der Weise ausgefüllt worden; gegenwärtig wird der Sand in Röhren gefahren und durch einen Spüler in die Grabenröhre abgeleitet. Die Umgebung der Schleusenmauer ist von Baumaterialien jetzt befreit, von neuem eingeebnet und hübsch bepflanzt worden. Gegenwärtig wird an der Aufstellung eines Damms gearbeitet. Die ganze Schleusenanlage wird nach ihrer Fertigstellung nicht nur nützlich als Mittel der Derschiffahrt sein, sondern in ihrer netzsauberen Ausführung auch dem Auge ein wohlthuendes Bild bieten.

**Waldenburg, 8. Juni.** Wieder zwei Opfer der Grube. In der 10. Abteilung des Hermannsgraben verunglückte der Pauer Reinhold Kost dadurch, daß er Gangen über ihn hereinbrach. Kost war sofort tot. Ein Verunglückter stammte aus Neufendorf, ist verheiratet und hinterläßt eine Witwe und erwachsene Kinder.

Auf dem Milchortschacht verunglückte der Hauer Jäschke durch Verschütten zu Tode. Jäschke ist Mitte dreißiger Jahre und hinterläßt Frau und sieben uneheliche Kinder. Untereinander und die Jagd nach Kohle wird auch hier wie überall die Ursache des Unglücks sein.

**Schneeberg, 8. Juni.** Neuer Schneefall. Auf der Schneetoppe hat es am Freitag Abend und in der folgenden Nacht bei 2 Grad Kälte wieder geschneit, so daß Sonnabend morgen 8-10 cm Neuschnee am Regel lagen, der dann im Laufe des Tages wieder zum Teil verschwand. Auf dem Kamme in die Neuschneebede geringer. Die Temperatur hielt sich auf dem Gefrierpunkt.

**Görlitz, 8. Juni.** Erprobung eines gewaltigen Braunkohlenflözes. Im Anschluß an die letzte Stabverordnetenversammlung machte Stadtärzter Geh. Kommerzienrat Meißner die Aufforderung, die durch die Verhältnisse in der Glatzer Heide ein gewaltiges Braunkohlenflöz erschlossen worden ist. Das Flöz hat eine durchschnittliche Mächtigkeit von 7 Metern und nach verschiedenen Berechnungen einen Inhalt abbaufähiger Kohle von 30 Millionen Hektolitern! Der Abbau wird umso rentabler sein, da er dem Tiefbau gegenüber wesentlich billigeren Tagebau erfolgen kann. Die Stadtverordneten begünstigen diese Mitteilung mit großem Jubel. Das Gebiet, in dem das Flöz erschlossen wurde, ist städtischer Besitz, ebenso wie das nahe Braunkohlenflöz „Stadt-Görlitz“, dessen Inhalt von 13 Millionen Hektolitern nach 5-6 Jahren vollständig erschöpft wäre. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Entdeckung für den Etat der Stadt Görlitz von großer Bedeutung sein wird.

**Glogau, 8. Juni.** Deffentliche Volksversammlung. Mittwoch, den 10. Juni, abends 8 Uhr, findet bei Schreyer eine öffentliche Versammlung statt. Rednerin ist die Genossin Lawatsch aus Breslau, die über das Thema: „Die Frau im Kampfe um Recht und Brot“ sprechen wird. Wir machen alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf diese Versammlung aufmerksam und ersuchen für einen guten Besuch zu sorgen.

In den ersten Tagen dieser Woche findet die beschlossene Hausagitation statt. Genossen und Genossinnen! Überlaßt diese Arbeit nicht allein dem Vorstande, sondern helft alle mit, damit wir am Schlusse dieser Woche einen großen Fortschritt verzeichnen haben, größer noch, als ihn die rote Woche gebracht hat. Der Beweis ist erbracht, daß es bei etwas gutem Willen möglich ist, vorwärts zu kommen. Also auf zur Arbeit! Jede ein neues Mitglied und einen Volkswachtleiter! lautet auch diesmal die Parole. Wenn alle helfen, wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

## Literatur.

**Bilder von Bebel.** Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs hat, wie wir schon mitteilen, eines der beiden Gemälde, die der Maler Georg Trammert in Hannover von unserem Genossen August Bebel zu dessen Lebenszeiten geschaffen hat, erworben. Das ältere Gemälde wurde bekanntlich von der Buchhandlung Vorwärts angekauft und in vierfarbigen Reproduktionen verbreitet; das von der Hamburger Organisation erworbene Porträt ist nun von unserer Hamburger Parteibücherei: Ullrich & Co. (Hamburg 88, Fehlabstraße 11) ebenfalls vervielfältigt worden. Die sehr gelungenen Reproduktionen im vierfarbigen Druck kosten pro Exemplar 1 Mark. Den Parteioffizialen werden diese Bebelbilder zum Vorzugspreise von 70 Pf. pro Exemplar bei Partieverlag abgegeben. Bestellungen sind an W. Wiesner, Hamburg 86, Große Theaterstraße 44, zu richten.

Im Interesse unseres Lesers wird uns lobend mitgeteilt, daß die auch von uns sehr lobend besprochenen, siebenfarbigen großen Künstlerzeichnungen „Seitwärts der deutschen Kunst“ (42 mal 86 Zentimeter) nur noch bis zum 30. Juni d. J. 1.80 Mk. kosten. Ab 1. Juli erhöht sich der Preis auf 3.00 Mk. Wenn auch der neue Preis noch um genau 50 Prozent hinter dem für gleich gute Zeichnungen anderen Ursprungs zurückbleibt, so werden doch gewiß viele unserer Leser die kurze Zeit einer besonders günstigen Einkaufsgelegenheit gern wahrnehmen, um sich und anderen diese wertvollen schönen Wandbilder zu beschaffen. Jede

ist nach der Arbeitsleistung zu zahlen. Reflektanten wollen sich sofort Rathaus, Zimmer Nr. 2, melden.

In Deutschland ist nach einem bekannten Ausspruch für den Arbeiter bis ins hohe Alter gefordert: er wird unter Umständen schließlich meistbietend versteigert.

### Ein Kulturdokument.

Die „Sächsische Schulzeitung“ berichtet aus einem sächsischen Orte: Ein Lehrer in A. erhielt folgendes mit der Ortsiegelmarke zugestelltes Schreiben:

Herr R. . . . in P.

wird hiermit ersucht, den Schulkinder mit bekannt zu geben, daß Mittwoch d. 18. II. Nachmittags 1/2 Uhr bei Herrn W. St. in C. eine Kuh auf Freibank verpachtet wird. à Pfund 45 Pfennige.

Hochachtungsvoll

N., Gem.-Vorstand.

Der Gemeinde-Vorstand ist also der Ansicht, daß die Eltern der Schulkinder die Gelegenheit benutzen würden, minderwertiges Freilandfleisch zu kaufen. — Die Grenzen bleiben aber gegen Vieheinfuhr gesperrt.

**Neue Erdrutsche am Panamakanal.** Schwere Regengüsse haben im Anschluß an die kürzlichen Erdbeben schwere Erdrutsche am Panamakanal, namentlich bei Culebra, zur Folge gehabt. In verschiedenen Stellen sind über eine Million Kubikmeter Erde in das Bett des Kanals gerutscht. Sechs Wagger arbeiten Tag und Nacht, um, wenn möglich, den Kanal für die Schifffahrt bis zum 1. Juli freizubekommen.

**Wichtiges Drama an Bord eines Schiffes.** An Bord des im Hafen von Laimper (Frankreich) ankommenden Seglers „Maria Theresia“ hat sich ein blutiges Drama abgespielt. Zwischen einem Bootsmann und einem Matrosen entstand ein Streit, wobei der Matrosen zum Revolver griff und auf seinen Gegner feuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Bootsmann bewaffnete sich nun mit einem Dolch und machte sich an die Verfolgung seines Angreifers. Auf der Schiffsbrücke entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Bootsmann, von vier Revolverkugeln tödlich getroffen zu Boden sank. Der Matrosen sprang in das Wasser und schwamm lange Zeit hindurch, bis er endlich von einer Patrouille aufgefunden wurde. Der Bootsmann ist inzwischen seiner Verletzungen erlegen, aber auch sein Angreifer liegt lebensgefährlich erkrankt und verlegt darnieder.

Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die anwesenden dreißig Poteläste nur mit Mühe das nackte Leben retten konnten. Das Hotel wurde bis auf den Grund zerstört. Eine Zeilung war auch Unterschulds gefährdet.

**Familientragödie in Dresden.** Eine Familientragödie hat sich in Dresden abgespielt. Dort wurden die Inhaberin eines Ansichtskartenladens Jenny Weiße und ihre beiden 16 und 17 Jahre alten Töchter infolge von Leuchtgasvergiftung bewußlos in ihrer Wohnung aufgefunden. Durch das Heulen des Hundes der Frau Weiße in der Wohnung waren Hausbewohner aufmerksam geworden und ließen die Tür öffnen. Man fand den Gashahn geöffnet vor und der Gasstrom war abgebrochen. Bei den Töchtern blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos, die Mutter konnte nach längerer Zeit ins Bewußtsein zurückgerufen werden; sie liegt schwer erkrankt im Krankenhaus.

**Ueberfall auf einen Klassenbeamten.** Sonnabend früh 8 Uhr drang ein junger 17-jähriger Arbeiter maskiert in die Direktorenkammer einer Fabrik in Lütke ein, wo er bereits seit einiger Zeit arbeitete. Mit dem Revolver in der Hand stellte er sich dem Kassierer entgegen und zwang diesen, ihm 8000 Franken auszubändigen, um alsdann zu entfliehen. Man nahm die Verfolgung des Räubers sofort auf und es gelang, ihn einzuholen und der Polizei zu überliefern. Er gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, die jedoch glücklicherweise niemanden trafen.

### Kleine Nachrichten.

Der Alkoholgenuß bei russischen Schülern und Schülerinnen. Im Kreise Woronesch (Rußland) wurde von den Schulbehörden eine Untersuchung über den Alkoholgenuß bei den Schülern angestellt, die zu einem erschreckenden Ergebnis führte. Es waren in 21 Schulen 1144 Schülern aufgefunden und da ermittelt, daß unter den Knaben 96 und unter den Mädchen 85 Prozent dem Alkoholgenuß frönen. Man hat selbst Kinder von 7 bis 8 Jahren sinnlos betrunken gesehen. Die Schüler und selbst die Schülerinnen pflegen nicht nur Schnaps, Bier und Wein, sondern auch Spiritus zu trinken. Es heißt, daß die Regierung gegen das entsetzliche Trinken in den Schulen strenge Maßnahmen ergreifen will.

Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Nach einer jeden veröffentlichten Statistik beträgt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten auf dem amerikanischen Kontinent 100 Millionen.